

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Hagenstraße u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 26

Sonnabend den 31. Januar 1903.

XXI. Jahrg.

Für die Monate Februar und März kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst. Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Der neue russische Zolltarif.

Dem Beispiele Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns folgend, hat jetzt auch die russische Regierung einen neuen Zolltarif ausgearbeitet und veröffentlicht. Sie giebt ihre Arbeit als eine Antwort auf das Vorgehen der beiden Nachbarstaaten und begleitet sie mit einem Kommentar, der natürlich nur die einseitige Auffassung der leitenden Kreise in Rußland widerspiegelt. Er wird vom Wollischen Bureau wie folgt aus Petersburg übermittelt:

Die Gesetzsammlung veröffentlicht heute (29. Januar) einen neuen Zolltarif für die europäischen Grenzen. Als Hauptgrund der Ausarbeitung des Tarifs wird das Herannahen des Zeitpunktes bezeichnet, in welchem die derzeit gültigen Handelsverträge aufgehoben werden können. Der gegenwärtig gültige Generaltarif ist elf Jahre alt und dürfte mit den augenblicklichen Bedürfnissen der russischen Industrie nicht mehr übereinstimmen. Wenn der Finanzminister die Umarbeitung des Zolltarifs mit der Epoche der Revision der Handelsverträge zusammenfallen läßt, so folgt er darin dem Beispiele der fremden Staaten, die gerade diese Gelegenheit für angemessen erachtet haben, ihre Generaltarife umzuarbeiten und bedeutenden Änderungen zu unterziehen, um der nationalen Arbeit erhöhten Schutz zukommen zu lassen. Wenn die Staaten, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen wird pflegen müssen, entschlossen sind, neue, den jetzigen Bedürfnissen ihrer Industrie angepaßte Tarife ihren Zugeständnissen bei Vertragsverhandlungen zugrunde zu legen, mußte auch Rußland sich auf denselben Standpunkt stellen. Uebrigens hat der Finanzminister sich nicht von dem Gedanken einer Erhöhung

der Zölle um jeden Preis leiten lassen, um sich ein Mittel zu schaffen, die Länder, mit denen Rußland Vertragsverhandlungen zu pflegen haben wird, zu Konzessionen zu zwingen. Die Finanzverwaltung hat sehr wohl gewußt, daß durch eine künstliche Erhöhung der Zölle sich niemand irreführen lassen würde, daß ein solcher Schritt vielmehr dem Lande selbst schaden könnte. Denn wenn man nicht zum Abschluß neuer Verträge gelangen sollte, würde man gezwungen sein, die höchsten Zollsätze anzuwenden, wovon das Land selbst am meisten leiden würde. Die Umarbeitung des russischen Zolltarifs ist mit größter Sorgfalt geschehen. Die Zollerhöhungen erstrecken sich durchaus nicht auf den ganzen Tarif, man hat vielmehr erkannt, daß für eine ganze Anzahl von Artikeln die gegenwärtigen Sätze die heimische Industrie hinreichend schützen. Andere Änderungen des Tarifs bestehen in anderer Klassifikation und in größerer Spezialisierung der Waaren. Eine Besonderheit des neuen Gesetzes besteht darin, daß es keine Bestimmung über sein Inkrafttreten enthält. Mit Rücksicht auf die Lage, in welcher sich Rußland durch die bestehenden Handelsverträge befindet, wird der Finanzminister wegen des Datums des Inkrafttretens und wegen der Modalitäten für die Anwendung des neuen Tarifs erst die Entscheidung des Kaisers einholen. Es bestehen in Rußland zwei Tarife: der General- und der Konventionaltarif. Der Konventionaltarif enthält alle die Artikel des Generaltarifs, für welche die Zollsätze festgelegt sind, sei es, daß sie eine Reduktion erfahren, sei es, daß sie keinerlei Änderung erfahren haben. Der Konventionaltarif kann erst mit Ablauf der jetzt bestehenden Handelsverträge zur Anwendung gelangen. Da kein Land, mit alleiniger Ausnahme Bulgariens, von dem Rechte, die Verträge am 31. Dezember vorigen Jahres zu kündigen, Gebrauch gemacht hat, kann der neue Zolltarif in denjenigen Teilen, welche den jetzt gültigen Konventionaltarif ersetzen sollen, unter keinen Umständen vor Ablauf eines vollen Jahres von heute ab in Kraft treten. Dasselbe gilt für diejenigen Artikel des Tarifs, für welche die Zollsätze zwar nicht festgelegt sind,

die aber mit anderen Artikeln in Verbindung stehen, für welche das der Fall ist.

Die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas.

Durch den Reichsetat des Jahres 1901 waren der Regierung 100 000 Mark zwecks Förderung der Besiedelung des südwestafrikanischen Schutzgebietes zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe ist verausgabt, und der Etat für 1903 fordert zu dem genannten Zwecke weitere 300 000 Mark. Aus verschiedenen Gesichtspunkten erachtet die Regierung es gerade jetzt für geboten, an eine weitere Ausgestaltung der Besiedelungsmaßnahmen mit Nachdruck heranzutreten.

Zunächst kann das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet mit Ausnahme des Ovambolandes gegenwärtig als durchaus pazifiziert gelten. Die Eingeborenen-Stämme haben sich an das deutsche Szepter gewöhnt, und Ruhe und Frieden sind allenthalben eingeleitet. Sodann haben die Verkehrsmittel des Schutzgebietes durch die Vervollendung der Eisenbahn Swakopmund-Windhoek einen der Besiedelung in hohem Grade förderlichen Zuwachs erfahren. Weitere Gründe, die es nahe legen, die Produktionskraft des Schutzgebietes gerade im jetzigen Zeitpunkt nach Möglichkeit zu fördern, ergeben sich aus dem südafrikanischen Kriege. Einmal nämlich hat dieser Krieg den in fünfzigjähriger Aussicht erzielten Viehstand des britischen Nachbargebietes dezimiert. Infolgedessen ist auf dem südafrikanischen Viehmarkt eine Preissteigerung eingetreten, welche noch Jahre anhalten dürfte, und diese muß als ein wichtiges Moment für das Vorwärtstommen der südwestafrikanischen Farmer angesehen werden. Zweitens spricht der Ausgang des südafrikanischen Krieges für einen Zuzug von Büren, welchen bei guter Auswahl als werthvollen Lehrlingern in der afrikanischen Landwirtschaft der Zutritt nicht verweigert werden soll. Dies verlangt zur Wahrung des deutschen Charakters der Kolonie einen Ausgleich durch die staatliche Förderung der deutschen Besiedelung. Endlich aber besteht begründete Annahme, daß im Schutzgebiete demnächst schon mit der Ausbentung von Mineralagern begonnen wird. Auch dieser

Umstand fordert den Besiedelungsgedanken heraus, da mit der Minenindustrie zugleich das Bedürfnis erhöhter landwirtschaftlicher Leistungskraft geschaffen wird.

Was nun die besonderen Verwendungszwecke der geforderten Summe betrifft, so soll damit einerseits die Schutzgebietsverwaltung in den Stand gesetzt werden, auf dem bereits beschrittenen Wege der deutschen Besiedelung fortzufahren, andererseits aber auch die Möglichkeit erhalten, eine weitere Ausgestaltung des bisherigen Besiedelungssystems einzuleiten. Zur Erreichung des letztgenannten Zieles erscheint es, in Anlehnung an das Vorgehen der Engländer in Südafrika, erforderlich, eine Kommission einzusetzen, deren Aufgabe es ist, nach sorgfältigem Studium der obwaltenden Verhältnisse Vorschläge zu machen und die Vorarbeiten an Ort und Stelle zu leiten.

Der größere Teil der geforderten Summe aber soll unmittelbar in den Dienst der praktischen Förderung der deutschen Besiedelung gestellt werden. Vor allem ist ein erster Versuch beabsichtigt, deutsche Bauernfamilien aus der Heimat unter Gewährung eines staatlichen Zuschusses in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln. Berücksichtigt sollen nur solche Bewerber werden, die über eigene Mittel verfügen, da erfahrungsgemäß Leute, die selbst nichts zu verlieren haben, nur selten diejenige Ausdauer und Sorgfalt an den Tag legen werden, deren man in Südafrika zu erfolgreicher Arbeit bedarf. Der im Einzelfalle zu leistende Zuschuß wird sich nach der Höhe des verfügbaren eigenen Vermögens richten.

Es steht zu erwarten, daß der Reichstag diesem wohlüberdachten Plane seine Zustimmung erteilen wird. Von dem Ausfalle des Versuches der Ansiedelung deutscher Bauern und dem Ergebnisse der Kommissionsarbeiten wird die weitere Ausgestaltung des Systems einer Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas in der Folgezeit abhängen.

Politische Tageschau.

Die „Deutsche Tageszeitung“ empfiehlt, die Reichstagswahl in nicht im Früh Sommer, sondern erst im Herbst vorzunehmen

„Ich sehne mich ordentlich nach einem heißen Rothweinsbunsch,“ meinte Leutnant von Gerstenberg.

„Den sollen Sie haben. Mein Durstchen versteht sich drauf.“

Die Unterhaltung stockte. Das Schneegestöber wurde so dicht, daß es wie ein weißer Schleier in der Luft hing. In großen Klumpen ballte sich der Schnee um die Hufe der Pferde, deren Tritte lautlos in der weißen Schneehölle verhallten. Kein Laut regte sich im Walde. Zwischen schaukelte ein Pferd, die Säbel klirren leise an die Steigbügel oder die Sporen der Reiter, hin und wieder fiel ein leises Wort — sonst tiefes Schweigen. Die Pferde dampften. Früh am Morgen war die Schwadron ausgerückt, um eine Rekognoszierung gegen die Straße nach Le Mans auszuführen.

Es war im November. Um die französische Hauptstadt zog sich der eiserne Ring der deutschen Armee. Aber von Süden, Westen und Norden rückten die rasch versammelten Volksheere der Franzosen zum Entsatz der Hauptstadt heran. Die deutsche Heeresleitung konnte ihnen anfangs nur geringe Truppen entgegenstellen, hauptsächlich Kavallerie, die jedoch in dem vielfach durchschnittenen Gelände und bei dem frühzeitig eingetretenen Winter wenig auszurichten vermochte. Erst der Fall von Metz machte größere Abteilungen disponibel. Prinz Friedrich Karl hatte mit seiner Armee Orleans wiedergewonnen und rückte nun auf der Straße nach Le Mans in das Herz Frankreichs vor. Der Vormarsch konnte aber nur langsam geschehen, weil immer neue französische Truppenmassen gegen die deutsche Armee vordrangen und in den

dichten Wäldern sich zahlreiche Banden von Frantireurs gesammelt hatten, welche die Straßenstraße der Deutschen bedrohten und sich namentlich auf kleinere deutsche Abteilungen warfen, um sie zu vernichten.

Es mußten oftmals weite Rekognoszierungen vorgenommen werden, um die Sicherheit der Wege festzustellen und die Frantireurbanden zu verschleppen.

Es war ein schwerer Dienst für die deutsche Kavallerie, diese Rekognoszierungen. Dit wurden einzelne Patrouillen aus dem Hinterhalt niedergeschossen, selbst größere Abteilungen wurden überfallen und vernichtet. Bei einer Verfolgung zogen sich die Frantireurs in die unüberwindlichen Wälder zurück oder zerstreuten sich, ihre Waffen in Schlupfwinkeln zurücklassend, sodas die deutschen Patrouillen in den Dörfern nur scheinbar harmlose Landleute antrafen. Den Krieg bis aufs Messer hatte der Diktator Léon Gambetta erklärt und das französische Volk folgte in seiner Leidenschaftlichkeit diesem Ruf, der dem Lande selbst den größten Schaden brachte.

Als man eine Weile schweigend dahingekritten war, tauchte ein Dragoner von der Borhut aus dem Schneegestöber auf.

„Was giebt's, Gefreiter?“ fragte Ferdinand.

„Meldung von der Spitze — im Walde sind einzelne verdächtige Gestalten bemerkt worden.“

„Habt Ihr Euch auch nicht geteilt? — Auf unserem Hermarsch haben wir doch nichts verdächtiges bemerkt.“

„Nein, Herr Rittmeister... es waren Bauern in blauen Kitteln. So viel wir sehen konnten, trugen sie Gewehre.“

Kontesse Ruscha.

Ein Bestroman von D. C. K. er.
(Wachhund verboten.)

(34 Fortsetzung.)

„Ich bleibe bei Ihnen — bleiben Sie nur ruhig!“

Und sie nahm seine abgemagerte, kalte Hand in ihre weichen, warmen Hände und setzte sich neben das Bett und lächelte ihm sanft und glücklich zu.

„Wollen Sie trinken?“

Er nickte. Sie eilte zum Tisch und hielt ihm das Glas an die Lippen, seinen Kopf sanft unterstützend.

„Merci...“ flüsterte er mit einem innigen Blick. Dann sank er in die Kissen zurück, die Elses Hände rasch und geräuschlos ordneten.

Und wieder griff er nach ihrer Hand und seine Augen baten: „Bleibe bei mir...“

Er versuchte nachzudenken. Doch es gelang ihm nicht, den Faden der Ereignisse zu finden. Als letztes stand ihm die furchtbare Eisenbahnfahrt in der Erinnerung. Er glaubte wieder das Fauchen und Pfeifen der Lokomotive, das Rauschen und Kratzen der Räder zu hören. Dunkle Nacht umhüllte ihn wieder, in der er nur die Lichter der Lokomotive und der vorbeifliegenden Bahnhöfe als ferne Augen von furchtbaren Ungethümern zu sehen meinte.

Er schauderte heftig zusammen und seine Wangen erblühten sich wieder. Da legte sich Elses Hand auf seine Stirn und ein wohlriechendes Gefäß durchströmte ihn. Er schloß die Augen, aber er verneinte doch die goldenen Sonnenstrahlen auf ihren blonden Locken flimmern zu sehen — ein Räseln erhellte seine abgekehrten Blicke.

Ruhiger, sanfter wurde sein Athem, regelmäßig hob und senkte sich seine wunde Brust, er sank unter der Berührung ihrer weichen Hand in einen erquickenden Schlaf.

Vierzehntes Kapitel.

Der Winter deckte mit weißem Bahrtuch das Land rechts und links der Loire, die sogar an besonders feuchten Stellen eine leichte Eisdecke trug. Die Bäume des Waldes standen im Rankreif da; tief verschneit waren Weg und Steg und mühsam nur bahnte sich der kleine Trupp Gardedragoner den Pfad durch den verschneiten Wald von Vendome. Noch immer fielen die Schneeflocken in dichtem Gerübel nieder, so daß die Reiter kaum fünfzig Schritt weit sehen konnten.

„Wenn wir nur erst aus diesem vergauberten Walde heraus wären!“ wandte sich Ferdinand von Schomburg, der an der Spitze des Truppsritt, an seinen Leutnant.

„Ja, Herr Rittmeister,“ entgegnete der Leutnant, ein blutjunger, kaum dem Jünglingsalter entwachsener Offizier, „es ist eine ungemüthliche Situation. Wenn uns hier eine Bande Frantireurs überfällt, sind wir verloren.“

„Dann müssen wir uns auf unsere Karabiner verlassen, lieber Gerstenberg.“

„Versuche Geschichte das, Herr Rittmeister. Mir wär's schon lieber, die Reule auf freiem Feld mit dem Säbel in der Faust zu attackiren.“

„Glaub' ich Ihnen gern,“ entgegnete Ferdinand lachend. „Na, übrigens kann der Wald nicht mehr lang sein — ich denke, wir sind in einer halben Stunde draußen, dann haben wir freien Weg vor uns und können die Pferde ansatteln lassen. Ehe es Abend wird, sind wir wieder im Quartier.“

zu lassen. Der Herbst sei erfahrungsgemäß die beste Zeit für die Wahlen.

Am Mittwoch stand im österr. Reichshausen Abgeordnetenhaus die Heeresverpflichtungsvorlage zur Beratung, für deren Annahme der Landesverteidigungsminister Graf Welsershelm mit überzeugenden Gründen eintrat. Ehe der Minister auf die technische Notwendigkeit der Neuformierungen näher einging, wies er die Gerüchte als unbegründet zurück, die von Rüstungen und Vorbereitungen für eine Mobilisierung sprechen. Die Frage der zweijährigen Dienstzeit sei militärisch noch nicht endgültig geklärt, ihrer Einführung habe Deutschland und Frankreich bedeutende einmalige und jährliche Ausgaben verurteilt, zudem betrage der österreichische Präsenzstand nur den der Hälfte jener Länder. Der Minister sprach sodann über die Artillerievermehrung und führte aus: Für 1903 betrage die Gesamtmehrforderung für das Heer 16700 Rekruten, für die Landwehr 4250 Rekruten. Im ganzen verlangt die Vorlage ein Plus von 21900 Mann für das Heer und 4500 Mann für die Landwehr. Die gesamte Heeresvermehrung wird nach einer Reihe von Jahren 32742 Mann betragen, was einem Rekrutenmehrabstand von 21300 Mann gleichkommt. Auf Oesterreich entfallen davon einschließlich der Landwehr 14100 Mann. Der Minister appelliert an die Gesamtheit, die notwendigen Militäraufgaben zu tragen, da das Maß des Geforderten ein mildes und unerlässliches sei. Die Wehrvorlage wird dem Wehranschuß zugewiesen.

Ueber die mazedonische Frage ist am Mittwoch in Paris ein neues Geländchen ausgegeben worden.

Der schwedische Reichstag hat am Donnerstag die Erhöhung der Brauntweinsteuer und die Erhöhung der Zölle auf Wein und Spirituosen angenommen. Die erhöhten Zölle treten Freitag früh in Kraft.

Für alle englischen Truppen in Südafrika vom Sambesi bis zum Kap wird vom 1. Februar ab ein Oberkommando errichtet werden. Oberkommandirender wird General Lyttleton, sein Hauptquartier wird in Pretoria sein. Der „Standard“ bemerkt dazu, diese Maßnahme sei von großer Bedeutung, da sie die Absicht zeige, Südafrika wie eine einzige Provinz zu behandeln.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1903.

Se. Majestät der Kaiser hörte heute Morgen von 10 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Militärkabinetts, und empfing um 12 Uhr zur Meldung den Ministerpräsidenten von Saldern und um 12¹⁵ Uhr den Wirklichen Geheimen Rath und Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Schröder.

Der Kaiser hat an seinem Geburtstag dem Leib-Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 25000 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, daß diese Summe als „Kaiser Wilhelm II. Stiftung“ einstragend angelegt und dem Interesse des Offizierkorps gewidmet werde.

Se. Königl. Hohel. Prinz Heinrich hat sich mit kleinerem Gefolge von Berlin nach Brandenburg a. d. H. begeben, um dem Offizierkorps seines dort garnisirenden

„Da gilt es aufpassen! — Lieber Gerstenberg, wollen Sie mit der Schwadron etwas aufpassen? Lassen Sie einzelne Leute abziehen und seitwärts des Weges den Wald beobachten. Ich reite zur Spitze.“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister.“

„Lassen Sie die Karabiner zur Hand nehmen. Hier müssen wir die Säbel nicht.“

„Sehr wohl, Herr Rittmeister.“

Ferdinand galoppierte mit dem Gefreiten nach der Vorhut. Er sah schon die Leute derselben als dunkle Schatten durch den Schnee schimmern, als plötzlich ein Schuß fiel, das Pferd eines Dragoners sich hoch aufbäumte und dann zusammenstürzte. Es raffte sich aber wieder auf — der Dragoner blieb regungslos liegen — das Geschöß aus dem heimtückischen Hinterhalt hatte ihm das Herz durchbohrt.

Die Pferde der übrigen Dragoner prallten zurück.

„Geht weiter in das Gebüsch!“ rief Ferdinand von weitem und mehrere Karabiner trachten.

Aus dem Gebüsch antworteten mehrere Schüsse.

„Abziehen!“ kommandierte Ferdinand. „Eine Salve und dann hinein in das Gebüsch!“

Er selbst sprang vom Pferde, dem Gefreiten die Bügel zuwerfend, zog den Säbel und stellte sich an die Spitze der Leute, die hinter den nächsten Bäumen Deckung gegen die Kugeln der Franzosen suchten.

„Vorwärts, Dragoner!“ rief Ferdinand. „Wir müssen die Kerle vor die Klinge kriegen.“

„Zur Attacke — marsch — marsch!“

(Fortsetzung folgt.)

Füsilierregiments Nr. 35 einen Besuch abzustatten.

Die beiden ältesten Söhne des Kaisers Wilhelm werden nach dem „Osservatore cattolico“ ist der zweiten Hälfte des April auf ihrer Palästinafahrt vom Papst empfangen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: „Der König von Württemberg beehrte gestern Nachmittag den Reichskanzler Grafen von Bülow mit einem längeren Besuch. — Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Außenwerts Freiherrn von Nichteusen das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verliehen.“

Der sächsische Hof hat, wie ein Privattelegramm aus Meran meldet, die Billa Imperial in Obermais auf längere Zeit gemietet. Diese Billa hat wiederholt hohe Herrschaften, so auch vor zwei Jahren das gräfliche Paar Elemer und Stefanie Lonyay beherbergt. Wer von dem Hof dorthin kommt, ob König Georg oder andere Mitglieder des sächsischen Königshauses, ist noch unbekannt.

Der Erzbischof von Köln soll erst im übernächsten Konfistorium zum Kardinal ernannt werden.

Durch die Berufung des Grafen Vallasstrem ins Herrenhaus ist eine Neuwahl für das Abgeordnetenhaus nötig geworden. Graf Vallasstrem war dort einer der beiden Vertreter des Wahlkreises Bentzen-Tarnowitz-Zabrze-Kattowitz und gehörte dem Hause seit 1891 an. Die Ernennung zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ist selten. Nach der Verordnung über die Bildung des Herrenhauses gehören zum Herrenhaus mit erblicher Berechtigung die Häupter der fürstlichen Häuser von Hohenzollern-Dechingen aus Sigmaringen und die nach der deutschen Bundesakte von 1815 zur Staatschaft berechtigten Häupter der vormaligen deutschen reichsständigen Häuser sowie die übrigen zur Herrschaft des vereinigten Landtages berechtigten Fürsten, Grafen und Herren. Außerdem gehören mit erblicher Berechtigung zum Herrenhaus diejenigen Personen, denen, wie jetzt dem Grafen Vallasstrem, das „erbliche Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer durch besondere Verordnung verliehen wird.“ Auf Grund dieser Verordnung werden vornehmlich Besitzer von Fideikommissen und Majoraten in das Herrenhaus berufen. Im vorigen Jahre gehörten dem Herrenhause 31 erbliche Mitglieder auf Grund besonderer Verordnung an. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt aus Anlaß der Ernennung des Grafen Vallasstrem zum Mitgliede des Herrenhauses, daß seiner Ehe mit der Gräfin Saurma-Jelski 9 Kinder, 6 Söhne und 3 Töchter entsprossen sind. Er ist Major a. D., königlich preussischer Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz, päpstlicher Geheimkammerer, Ehrenkammerherr und Großkreuz des Malteserordens. Die „Germania“ berichtet aus dem gleichen Anlaß: Graf Vallasstrem ist einer der reichsten Großgrund- und Bergwerksbesitzer Schlesiens. Sein Fideikommiss Plawnowitz, gestiftet 1751, ist 2703 Hektar groß; dazu noch Ruda und Biskupitz. Die Güter liegen in den Kreisen Glatz und Zabrze. Der älteste Sohn des Grafen, Valentin, ist Gerichtsassessor und Rittergutsbesitzer auf Ober-Gläserdorf und Wöten. Er ist mit Gräfin Agnes von Stolberg-Stolberg vermählt. Der Ehe ist am 29. November 1900 ein Sohn, Nikolaus, entsprossen.

Die Wahl des Stadtrathes Carstens in Elmshorn zum Abgeordneten ist nach der „Köln. Ztg.“ wegen eines bei der Wahl vorgekommenen Formfehlers nicht bestätigt worden. Carstens ist der Führer der freisinnigen Volkspartei im Kreise Winneberg und war ihr Kandidat bei den letzten Landtagswahlen.

Der Gerichtsassessor a. D. Dr. Franz Klinge in Berlin ist zum Bürgermeister der Stadt Treibitz ernannt worden. Der bisherige Abgeordnete Dr. jur. Ludwig Carbyn in Schweiger ist als Bürgermeister der Stadt Schweiger auf zwölf Jahre bestätigt worden.

Heute fand eine Sitzung des Bundesraths statt.

Bayerische Trophäen, preussische Fahnen und Geschütze, die in der Zeit des ersten Napoleon erobert wurden, wie sind eine Lokalforschung meldet, an Preußen zurückgegeben worden. Der Kaiser soll seiner Freude über dieses besonders sinnige Geburtstagsgeschenk, das ihm von der bayerischen Regierung zu theil geworden, bei der Besichtigung am Dienstag im Zeughaus lebhaften Ausdruck gegeben haben.

Das Baarenhaus Rogalski in Breslau ist in Konkurs gerathen. Die Verbindlichkeiten betragen 240000 Mk.

Die Krupp-Werke Aktien-Gesellschaft.

Die ursprüngliche Absicht der Wittve Friedrich Alfred Krupp, die großartigen Werke ihres verstorbenen Gatten in gänzlich unveränderter Form weiterzuführen, hat sich, wie schon die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, nicht durchführen lassen. Der Verstorbenen hatte diese Möglichkeit vorausgesehen, und die jetzt beschlossene Neuorganisation der Werke geschieht im Sinne seiner letztwilligen Bestimmungen. In der Sache wird an dem bisherigen Zustande wenig oder gar nichts geändert, ebenso bleiben die Besitzverhältnisse die alten.

Nach Meldung aus Essen hat Frau Margarete Krupp an die Werksangehörigen der Firma Friedr. Krupp das folgende Zirkular erlassen: „Mein verstorbenen Mann hat in seinem Testament die Übertragung niedergelegt, daß insafalle seines frühzeitigen Ablebens und beim Uebergang der Fabrik an einen minderjährigen Erben seine Werke in der bisherigen Form nur unter Schwierigkeiten weitergeführt werden können. Er hat deshalb letztwillig den Wunsch ausgesprochen, in solchem Falle die Fabrik in die Form einer Aktiengesellschaft überzuführen; in Uebereinstimmung mit dem Direktorium und meinen Verhältnissen werde ich, als Vertreterin meiner Tochter Bertha Krupp, diese letztwillige Bestimmung des Entschlafenen, die er in der Sorge um das fernere Gedeihen seiner Werke getroffen hat, zur Ausführung bringen. Diese Veränderung soll jedoch nicht in der Weise erfolgen, daß die Fabrik verkauft wird; vielmehr werden die Anteile im Eigenthum meiner Tochter Bertha als Fabrikverbleiben. Auf diese Weise wird noch künftig die Fabrik als Krupp'scher Besitz erhalten bleiben, wie es den Wünschen meines Mannes entspricht. Die persönlichen Beziehungen zur Fabrik werden zu erhalten, die Forderungen für die Werksangehörigen, Beamte und Arbeiter, im Sinne und Geiste des Entschlafenen weiter zu pflegen, wird uns stets am Herzen liegen.“

In Essen erregt dieses Zirkular einige Verwunderung, weil es unmittelbar nach dem Tode Krupp's die Fabrik in eine Aktiengesellschaft als abgeschlossen gelte. Das Zirkular dürfte in unmittelbarer Verbindung stehen mit der Unterredung, welche kürzlich die Testamentsvollstrecker Frau und Hartmann mit dem Kaiser hatten. Man faßt in Essen die Umänderung als eine rein finanzielltechnische Maßregel auf, auch wird auf die Auseinanderlegung bei einer späteren Verbeirathung der jüngeren Tochter Krupp's hingewiesen. Bei der Umänderung muß natürlich ein Aufsichtsrath gewählt, und Bilanzen müssen veröffentlicht werden. In der Zeitung soll absofut keine Aenderung eintreten.

Ausland.

Rom, 29. Januar. Der Papst empfing heute den deutschen Reichstagsabgeordneten v. Frege (Sachsen) mit Gemahlin.

Provinzialnachrichten.

Strasbourg, 28. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier.) Einbruch! An Kaisergeburtstag fand bei uns ein Festmahl im Saale des neuen Kreishauses statt, an dem 104 Personen theilnahmen. Abends waren die meisten Häuser festlich beleuchtet. — In der vergangenen Nacht haben Diebe mittels Nachschlusses den Laden des Herrn Gotthardts in der Straße hier selbst geöffnet und Fibrer, Wölfe, Damenschuhe, ein Granathalsband, mehrere goldene Ketten etc. im Gesamtwerte von 500 Mk. gestohlen. Offenbar sind die Diebe geflohen worden, sonst hätten sie größere Vorräthe, welche sie sich bereits an dem Hausboden zurecht gelegt hatten, ebenfalls mitgenommen. Findet ein Unfall über die Thäter ist bisher nicht vorgefallen.

Strand, 29. Januar. (Die Pleiten) wollen hier kein Ende nehmen. Eine der ältesten Materialwaarenhandlungen, die Firma Lindner u. Co., Inhaber Karsten, hat Konkurs angemeldet. Die Wöbelhandlung von Loeplich hat gleichfalls ihre Zahlungen eingestellt. Die meisten der hiesigen Wöbelgeschäfte haben in den letzten Jahren fallirt. Die Firma Anlat hat gleichfalls ihre Zahlungen eingestellt, nachdem auch der Vorbesitzer des Geschäftes vor nicht langer Zeit zahlungsunfähig wurde. Vor wenigen Tagen hat auch die Firma Riffan, Materialwaarenhandlung, Konkurs angemeldet. Man spricht davon, daß noch weitere Konkurse in nächster Zeit folgen werden.

Strand, 29. Januar. (Strafhammer.) Der Rathher Karl Haerel aus Nimtsch hatte auf der Eisenbahnfahrt von Schwes nach Tereopol den Bahnschaffner, welcher ihn weckte und seine Fahrkarte abforderte, einen „Ekel“ genannt. Wegen Verleumdung eines Beamten hatte das Schöffengericht den H. zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung ist verworfen.

Roth, 29. Januar. („Entfällungen zur Konigs-Wordaffäre“) Mit einem Druckheft unter diesem Titel wagt sich wieder einmal der bekannte Privatdetektiv Guntz George an die Öffentlichkeit. Das Druckheft ist bereits vor acht Tagen herausgegeben und wurde dann wäters durch Umschlage an den Berliner Säulen in möglichst sensationeller Weise dem Publikum angeboten. Die Broschüre geht darauf hinaus, den in Konig antretenden Lehrer Weidel und den Schneidermeister Blath an Mordern des Gymnasialen Winter zu kempeln. Des weiteren enthält das Druckheft schwere Verleumdungen derjenigen richterlichen Beamten, die als Untersuchungsrichter in Konig fungirt haben. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie bedauerlichwerthe Geschöpfe in leichtfertiger Weise in den Meinelid hineingetrieben hätten, daß sie durch willkürliche Seminarschleusen mit dem Eide den Respekt vor der Bedeutung und der Heiligkeit des Eides mehr verkehrt haben als die Bevölkerung selbst, daß sich an ihnen ein entsetzlicher Rückgang der juristischen Bildung bemerkbar mache, daß das von ihnen eingeschlagene Verfahren gegen Hoffmann den Gipfelpunkt strafprozessualer Willkür bilde und anderes mehr. Die „Staatsz.“ bemerkt zu dem Erscheinen der Broschüre: Nach den Erfahrungen, die wir in der Konigsaffäre gemacht haben, in Rücksicht auf den Eifer und die Schnelligkeit, mit der bei uns beanstandete Artikel beschlagnahmt wurden, im Hinblick auf die schweren Gefährdungen, die gegen unsere Verleger und unsere verantwortlichen Redakteur

wegen Verleumdung von Juden verurteilt wurden, die wir nur einer gewissen Theilhaberschaft oder Mitwisserschaft am Morde bezichtigten, haben wir als selbstverständlich angenommen, daß diese Broschüre sofort der Beschlagnahme verfallen würde, zumal da die Anschuldigungen sich nicht gegen individuelle Privatpersonen, sondern ausschließlich gegen Beamte richten und sehr schwer wiegen. Bisher sind aber die Behörden gegen die Broschüre nicht vorgegangen.

Elbing, 26. Januar. (Selbstmord.) Heute wurde die Wittve des Fleischermeisters Wehrend beerdigt, welche vor einigen Tagen an dem Grabe ihres Gatten einen Selbstmordversuch verübte, an dessen Folgen sie bald starb.

Elbing, 29. Januar. (Unsere Damen) haben wiederum ein Zeugnis ihres Patriotismus abgelegt, sie haben unter der Führung der Frau Präsidentin Dorendorf eine Kaisergeburtstagsfeier für Damen veranstaltet und dabei ein „völlig ausverkauftes Haus“ erzielt. Unvergleichliche Vorträge sorgten für einen würdigen Verlauf des Festes und ein großer allgemeiner Klaff mit allerhand verlockenden Süßigkeiten sorgte auch für das leibliche Wohlbehagen der schönen Festversammlung.

Ziegenhof, 28. Januar. (Die Zuckerfabrik Ziegenhof) wird in dem Jahre 1904 den vollen Betrieb wieder aufnehmen. Ein neues Konfitorium zur Uebernahme soll bereits in Bildung begriffen sein. Da man es nicht für gewinnbringend erachtete, mit einem kleinen Nebenareal zu arbeiten und ein größeres ans hiesiger Gegend nicht zu bekommen war, wird jedenfalls bei der künftigen Wasserbindung nach Danzig, Elbing, Königsberg, Raffineriebetrieb eingerichtet werden. Auch sollen die vorhandenen Nebenareale durch ein neues Verfahren, das einen Umbruch in der Fabrikation herbeiführen dürfte, verarbeitet werden. Für die Stadt Ziegenhof ist es sehr wünschenswert, daß das Establishment weiter fortbesteht.

Danzig, 29. Januar. (Verführer Selbstmord.) Ueber den mitgetheilten Selbstmordversuch schreibt die „Danz. Ztg.“ folgendes: Dr. Worbes befindet sich trotz seiner schweren Verletzungen — zwei Angeln sind in den Kopf eingedrungen, eine Kugel hat über dem Herzen die Wunde verletzt — noch am Leben, der Unglückliche ist sogar bei vollem Bewußtsein. Er lehnte jedoch jede Erklärung wegen der Ursache zum Selbstmord beherlich ab. Der Leiter des Danziger Lazareths, Herr Prof. Dr. Barth, traf hier ein, um Dr. Worbes im Johanniterkrankenhaus zu besuchen. Der Zustand des Schwerverletzten läßt selbstverständlich das schlimmste befürchten.

Ostere, 27. Januar. (Ein eigenes Versammlungshaus) zu errichten haben hiesige Zünfte beschlossen. In denselben sollen nicht nur Gesellen und Lehrlinge ein Heim, sondern auch durchwandernde Handwerkerstellen billige Unterkunft und menschengeliche Arbeitsnachweise finden.

Kögen, 27. Januar. (In Verblüftung gestorben) die infolge Verletzung einer Krampfadler beim Eisarbeiten in der Fabrik der hiesigen Wänererei eingetreten war, ist der 50jährige Arbeiter Stobionel.

Zempelburg, 28. Januar. (Ein Unglücksfall) hat sich gestern hier ereignet. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers luden die halbwohlführenden Wirtchen Erich Marquardt und Emil Schwarz eine Wagenbesuche mit Pulver und brannten sie in der Wilhelmstraße ab. Mit einem gewaltigen Knall zerbrach der Behälter. Die Eisenstücke rissen Pulver von den Wänden, zertrümmerten bei dem Pfleger Götz Werner das Schanzenkeller und mehrere Fenster, ferner durchschlugen sie beim Kaufmann Aron Dentich das Schanzenkeller und beschädigten den Laden. Der Sohn des Kaufmanns D. wurde zu Boden geworfen und an der Schulter schwer verletzt und dem Schüler Grabowski, der weit entfernt stand, wurde die Nase aufgerissen.

Maragrabowa, 28. Januar. (Landwirtschafts-schule.) Die künftigen Körperprüfungen haben auf Grund der Verwaltung des Kreisfiskus die Beschlüsse, die hiesige Landwirtschaftsschule auf Kosten der Stadt zu übernehmen.

Insterburg, 28. Januar. (Der König der hiesigen Schützenhilfe) Manrmeister Osteroth, hat sämtliche Mitglieder der Gilde wegen seiner Forderung für Erbauung des Schützenhauses in Insterburg in Höhe von etwa 8000 Mk. verklagt. In der letzten Generalversammlung der Gilde wurde ein Vergleich angebahnt und mit der Führung weiterer Verhandlungen ein Arbeitsausgang betraut.

Trachen, 29. Januar. (Mit den Tracheener Schulanfänger) beschäftigt sich die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses in ihrer heutigen Sitzung. Die Regierung gab durch einen Regierungskommissar folgende Erklärung ab: „Die Revision, welche in Trachen vorgenommen wurde, sei nicht eine Folge des gestörten Prozesses gewesen. Die fünf alten Schulanfänger seien nicht banfällig gewesen. Was die Klage des einen Lehrers betrifft, daß seine Wohnung übermäßig kalt sei, so habe die Revision ergeben, daß weder sein Wohn- noch sein Schlafzimmer auch nur die geringste Spur von Kälte aufweise. Uebriglich verhalte es sich mit den Klagen der anderen Lehrer. Was die Klage betrifft, daß die Keller nah seien, so sei es eine allgemeine Klage in Trachen; selbst der Landkassierer müsse seine Kartoffeln in einem anderen Raume aufbewahren, weil die Keller seines Hauses nah wären. Was den Babilon betrifft, über den viel gesprochen wurde, so sei er aus dem Reparaturfonds in drei Raten erbaut worden. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf 5000 Mk. Dieser Babilon sei niemals von Herrn v. Metzing bemittelt worden, er diene lediglich dem Oberlandkassierer Grafen Lehndorff und Gefolge zum Aufenthalt, wenn sie in Trachen erschienen, um sich den Klagen vorzuführen zu lassen. Der Temisplatz befindet überhaupt nicht, es seien deshalb auch keine Staatsgelder zu einer Erbauung aufgewendet worden.“

Bromberg, 27. Januar. (Grundsteinlegung des neuen Schützenhauses.) In einer besonderen Feier gestaltete sich, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, am Geburtstag des Kaisers die Grundsteinlegung des neuen Schützenhauses. Das neue Schützenhaus wird von der hiesigen Gilde auf demselben Grundstück an der Thornestraße errichtet, auf dem das alte größtentheils abgeräumte Schützenhaus stand. Der Neubau ist schon ziemlich weit vorgeschritten, die feierliche Grundsteinlegung aber hatte man bis zu dem Geburtstag des Kaisers verschoben.

Kruschwitz, 28. Januar. (Gutsverkauf.) Das Gut Witowice, welches dem Briefträger Switalski aus Janowitz aus der kaiserlichen Konkursmasse zuerkannt worden ist, soll veräußert sein. Der „Goniec“ berichtet, daß es in deutsche Hände fallen könnte, und er wendet sich an das nationale

Schwimm-Switalstis mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß jenes Gut in vollem Maße bleibe. Posen, 29. Januar. (Verstorbener.) Erzbischof Dr. v. Stabilewski hat jenen einen Hirtenbrief gegen das Hazardspiel insbesondere und gegen das Kartenspiel im allgemeinen erlassen. Derselbe wird nächsten Sonntag von allen Kanzeln beider Erzdiözesen verlesen werden. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Spezialkommissar, Regierungsrath Engelkamp, ist der Aufstellungskommission in Posen überwiesen. — Die Verbanungsabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 6 wird als Verbanungsabteilung des Infanterie-Regiments Nr. 5 am 28. Februar von Wlogun nach Posen verlegt werden. — Vom 1. April ab wird im Direktionsbezirk Posen eine neue Verkehrsinspektion mit dem Sitz in Ostrowo eingerichtet, sodas dieser Bezirk in Zukunft vier Verkehrsinspektionen beinhalten wird. Damit tritt in diesem Direktionsbezirk ebenfalls eine völlige Neueinteilung der Verkehrsinspektionsbezirke ein. Der neuen Inspektion soll auch die Breslau-Warschauer Eisenbahn unterstellt werden.

Zirkstiegel, 28. Januar. (Unfall.) Zwei hiesige Fleischbrettlhändler spielten am Geburtstag des Kaisers mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß er geladen war. Blötzlich ging der Schuß los, und die Kugel durchbohrte beide Wangen des anderen Schützen, die Kugel verbleibend.

— Aus der Provinz Posen, 29. Januar. (Am Kaisergeburtstage) hat die Illumination in Czarnikau alle früheren Illuminationen übertrifft. In erster Reihe ist dieses der Gasallichtbeleuchtung zu verdanken. Eine fast allgemeine Illumination fand ferner in Wrotischen statt, ebenso beteiligten sich in Oberstulz an der Illumination fast alle Einwohner ohne Unterschied der Nationalität. Auch in Margonin, Wologunow und Schneidmühl war die Illumination allgemein. In Opaleniza fand ebenfalls ein Festzug statt. Es wurde freudig begrüßt, daß sich diesmal viele Posen an der Illumination beteiligten.

Margard, 28. Januar. (Selbstmord.) In Rothemier erschoss sich in seinem Kassenzimmer der künial Forstassistententant Beters. — Aus Hinterpomern, 28. Januar. (Mit dem letzten Rechnungsabschluss der Kolberger Badeschule) steht es wenig schön aus. Die Einnahmen liegen gegenüber den früheren Jahren weit zurück. Die Pachtsumme beträgt 5000 Mk. weniger (statt 5000 Mk. nur 3000 Mk.), die Einnahmen des Damen-, Herren- und Familienbades sind bedeutend zurückgegangen. Die Fremdenzölle weisen einen Fehlbetrag von 10000 Mk. auf. Die Badeschuld ist von 1084700 Mk. auf 1276900 Mk. gestiegen. Die schönen Zeiten, wo sich das Bad selbst unterhalten konnte, sind vorüber.

Kolalnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1903. — (Aufführung am besten des Kaiser Wilhelm-Denkmalprojekts.) Die Villetts zur Sanftanführung sind bereits anderwärts. Da noch immer Nachfrage danach ist, eine Wiederholung der Aufführung aber nicht stattfindet, so hat das Komitee beschlossen, dem Publikum den Zutritt zur Generalprobe, die am Abend vorher abgehalten wird, gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zu gestatten.

— (Militärische Personalien.) Büchsenmacher Droß vom 2. Bataillon des 1. westpreussischen Infanterieregiments Nr. 11 ist vom 1. März d. J. ab zum westpreussischen Infanterieregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Nr. 5 verlegt. An seine Stelle tritt Büchsenmacher Rißler vom 1. Bataillon des 9. westpreussischen Infanterieregiments Nr. 176.

— (Westätigung.) Die Wahl des Oberlehrers Dr. Richard Kuhn in Thorn zum Oberlehrer an der Viktoriaschule in Grandsien ist von der Regierung bestätigt worden.

— (Mehrer die Unfallfürsorge für Kommunalbeamte) gedenkt der Minister des Innern einheitliche Bestimmungen zu erlassen. Zu diesem Zwecke werden jetzt Ermittlungen darüber angestellt, wie weit eine solche Fürsorge schon jetzt stattfindet.

— (Marienburger Pferdemarkt-Lotterie.) Dem Komitee für den Augustpferdemarkt in Marienburg ist die Erlaubnis erteilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen, am 18. Juni stattfindenden Pferdemarkt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose — 20000 Stück zu je 1 Mark — in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Zahl der Gewinne beträgt 3384 im Gesamtwerthe von 88000 Mark.

— (Parlamentarische Mündigkeit polnischer Abgeordneter.) Der Abg. Domherr Neubauer theilt der „Gazeta Torunsta“ mit, daß er unter keinen Umständen ein Mandat weder zum Reichstage noch zum Abgeordnetenhaus annehmen würde. Auch der Abg. Dr. von Komierowski theilt dem „Posener Dziennik“ mit, daß er ein Mandat nicht wieder annehmen werde. Dieser Abgeordnete überhandte dem „Dziennik“ gleichzeitig die Summe von 340 Mark, die er als Mitglied der Zolltarifkommission in Form von Diäten erhalten hatte, mit der Bestimmung, daß diese Summe dem Zentralwahlkomitee als eisenener Fonds dienen soll, der mit der Zeit noch anwachsen dürfte. Der „Dziennik“ bedauert den Rücktritt dieses Abgeordneten und meint, daß diejenigen, die sich für eine „Verfälschung“ der Polenfraktion ausgesprochen hätten, nunmehr die Wästel hätten, sich nach eben so tüchtigen Ergänzungen umzusehen, wie dies die zurücktretenden Abgeordneten gewesen seien. Bisher haben auf eine Wiederwahl verzichtet die Abgeordneten Dr. von Jaszewski, Neubauer, B. Szachlewicz und von Komierowski. Auch der Abg. von Czajkowski soll die Absicht haben, nicht mehr zu kandidieren. Das „Posener Tageblatt“ meint, die Parlamentarische Mündigkeit der polnischen Abgeordneten erkläre sich aus den Angriffen, die gegen sie in der polnischen Presse und in Versammlungen gerichtet worden sind.

— (Coppernikusverein.) Auf der Tagesordnung der Februar-Versammlung, die am nächsten Montag um 8 1/2 Uhr abends im Fürstenzimmer stattfindet, stehen mehrere Mittheilungen des Vorstandes, insbesondere über die Annahme des Protokolls über den Verein durch den Herrn Oberpräsidenten Czajkowski Delbrück und die weitere über die Gewährung einer Unterstützung im Betrage von 470 Mk. durch die königliche Staatsregierung zur Beendigung der Wiederherstellungsarbeiten an dem Grabmal der Herzogin Anna in der St. Marienkirche. Sodann soll über die Feier des 19. Februar, des Geburtstages des Coburgers, Beschlüsse gefaßt werden. In dem

wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gassen, auch Damen erwünscht ist, wird Herr Professor Weichsel über „England unter Wilhelm III.“ sprechen und daran den Vortrag eines Gedichtes schließen, dessen Stoff neuer Zeit entnommen ist.

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts“) veranstaltet am Sonntag den 7. Februar in den oberen Räumen des Schützenhanjes einen Maskenball. — (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in den Bäckereien ein leerer Reisekorb; im Polizeibriefkasten ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Januar früh 0,76 Mr. über 0 gegen gestern 0,84 Mr.

Die Weichsel ist eisfrei. In der ganzen Rogat und im Saß Eisstand.

Uns Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 3,63 Mr. gegen gestern 3,05 Mr.

Von der russischen Grenze, 29. Januar. (Von Warschauer Geldmarkt.) Die Lage des Warschauer Geldmarktes wird immer bedrückter. Die Nachfrage nach barem Gelde vermehrt sich von Tag zu Tage, die verfügbaren Summen wehnen rapide ab und der Zufluß von außen wird immer dürftiger. Inzwischen rückt Ende Januar die neue Handelsperiode mit den inneren Gouvernements heran, sodas die Nachfrage nach barem Gelde seitens der Manufakturisten und der Galanteriewarenhändler sich noch erheblich steigert wird.

Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftstellung nur die vorstehende Verantwortlichkeit.)

Es wird oft behauptet, daß unter den einzelnen Vorkäufen „Sonne und Licht“ nicht gleich vertheilt, die Bromberger Vorkauf viel mehr stark bevorzugt werde. Wenn man aber die Beleuchtungsverhältnisse in der alten Parkstraße, der oberen Fischerstraße und besonders auf dem Verbindungswege von der Brombergerstraße durchs Wäldchen betrachtet, dann möchte man eher auf den Gedanken kommen, daß die Bromberger Vorkauf das vernachlässigteste Wäldchen der Stadtverwaltung ist. Auf dem Verbindungswege z. B. brennt nur eine einzige Petroleumlampe, und auch diese wird schon gegen 9 Uhr ausgelöscht, sodas dann auf die Benutzung dieses Weges überhaupt verzichtet müssen, Serren aber, die das Wäldchen unternehmen, dabei leicht zu Schaden kommen können und auch bereits zu Schaden gekommen sind. Diese Vernachlässigung ist um so unbegreiflicher, als in dieser Gegend eine Anzahl von Willen liegen. Wir hoffen, daß dieser Hinweis unzureichend genügen wird, unsere Stadtväter zu veranlassen, Abhilfe zu schaffen.

Mehrere Anwohner.

Herrn E. Roggartsen. Vielen Dank für Ihre Einwendung, wir haben über die Fete aber schon berichtet.

Mannigfaltiges.

(Eine Brachtstraße soll in Groß-Dichterfelde) entstehen. Die Gemeindebehörden sind der Ausführung eines entsprechenden Entwurfs zur Verwendung der den ganzen Ort durchziehenden alten Chausseestraße in eine solche Brachtstraße näher getreten. Unter dem Vorbehalt des Gemeindevorstandes fand eine Versammlung sämtlicher Anwohner der Chausseestraße statt, um zunächst festzustellen, ob sie bereit seien, ihre Vorgärten unentgeltlich herzugeben. Die Vorschläge fanden ungetheilten Beifall und die Verpflichtungsbogen, die sofort angelegt wurden, sind beinahe ausnahmslos vollzogen worden.

(Unglücksfall während der Parade.) Während der Parade der Garnison von Trier ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Gefährsalut schenken die Pferde des Wagens des Divisionskommandeurs Freiherrn von Scheele und gingen durch. Der Kutscher wurde getödtet und eine im Wagen sitzende Dame leicht verletzt.

(Der zweite Prozeß) gegen den früheren Direktor der Leipziger Bank Exner (in erster Instanz zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt) beginnt am 16. Februar in Leipzig.

(Ein dreifacher Mord) wurde in der französischen Drischast Mezos (Departement Landes) entdeckt. Drei Personen, der alte Großgrundbesitzer Dubraun, seine Frau und sein Dienstmädchen wurden tödtet in ihrer ausgeraubten Wohnung aufgefunden. Man hat die Spur der Mörder bis an die spanische Grenze verfolgt und die Gewißheit erlangt, daß es zwei junge Männer im Alter von 18 und 20 Jahren waren, von denen der eine aus Paris stammt.

(Steuern.) Unter König Friedrich I. von Preußen mußte, wer Gold oder Silber auf seinen Kleidern tragen wollte, einen Thaler jährlich bezahlen. Wer in einem Wagen fahren wollte und eine gepflasterte Straße dazu benutzte, gab jährlich drei Thaler. Wer Kaffee, Thee oder Schokolade im Hause zu trinken wünschte, hatte die Erlaubnis dazu mit zwei Thalern jährlich zu erkaufen. Es gab eine Strumpf-, Stiefel-, Pantoffel- und Haarsteuer. Am lästigsten war die Kopfsteuer, welche selbst der Hof bezahlte. Der König gab für seinen Kopf 4000 und die Königin für den ihrigen 2000 Thaler. Der gesamte Militärstand hatte einen Monatslohn einzuzahlen, jeder Handwerksgefelle einen halben Thaler. Es gab sogar eine Junafrankensteuer. Jedes Mädchen mußte von 20. bis zum 40. Lebensjahre, wenn sie während dieser Zeit nicht unter die Haube kam, einen halben Thaler steuern.

(Bismarck-Erinnerung.) Der „Gaulois“ erzählt, Bismarck sei seinerzeit in Biarritz fast an der gleichen Stelle nur dank der Warnung anderer Badegäste einem ähnlichen Schicksale entgangen, wie die Schauspieler, deren Tod durch Ertrinken gemeldet wurde. Er hatte mit seinen Händen einen Spaziergang längs der Klüfte unternommen und sich in der Nähe von zwei Franzosen auf Strandsteine gesetzt, um das Kommen und Gehen der Flut besser zu beobachten. Es machte ihm Spaß, zu sehen, daß seine Hände dem Wellenschaum nachließen und vor der heranbrausenden Flut erschrocken zurückwichen. Blötzlich rief einer der Franzosen, ein Herr Sanbot Damborger aus Bayonne, dem fremden Diplomaten zu: „Fort, fort! Eine Sturzwehle!“ Graf Bismarck erhob sich und leistete der Mahnung Folge. Es war hohe Zeit: eine hohe Welle brauste heran und zerschellte an der Stelle, wo er gesessen hatte. Der Schaum zerfloß vor seinen Füßen. Er wäre unrettbar verloren gewesen, wenn er nicht auf die warnende Stimme gehört hätte. (?)

(Nicht zum zweitenmal!) Ein alter Farmer verlor durch einen Brand seine Scheune. Es hieß, die alte Scheune sei höher versichert, als ihr wirklicher Werth betrage, und daß der Farmer nicht allzu unglücklich über den Vorfall sei. Leider aber sollten sich seine kühnen Hoffnungen nicht erfüllen, denn die Versicherungsgesellschaft machte sich eine Klausel in ihrer Police zunutze und ersetzte ihm zu seinem großen Verdruß die Scheune, statt ihm das bare Geld zu zahlen. Nicht lange darauf kam der Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft in das Dorf und suchte den alten Mann zu überreden, sein Leben zu versichern. „Nein, nein“, sagte der Farmer, „das würde mir gerade so vor kommen, als ob ich morgen sterben sollte.“ „Nun“, sagte der Agent, „wenn das der Fall ist, so verzichten Sie das Leben ihrer Frau.“ „Damit fangen Sie mich nicht“, sagte mit schlaudem Lachen der alte Mann. „Ich kenne Euch jetzt! Sie würden mir dann doch nur eine andere „Banktipe“ geben, die schlimmer ist als die erste.“ Tit Bits.

(In der Sommerfrische.) (Nach dem Mittagessen.) — „Ach, wie ist hier die Ruhe, der Friede und der Rospfall so gut!“ (Aus dem Schulheft des Kleinen G. r. g. l.) „Auch eine Kuh haben wir, die liefert täglich von zehn Litern Milch fünf.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses lehnte beim Extraordinarium des Landwirtschaftsetats die geforderte erste Rate von 1/2 Million für den Neubau des Landwirtschaftsministeriums ab und ersuchte die Regierung, im nächsten Jahre ein zweckmäßigeres Projekt vorzulegen. Unter den bewilligten Forderungen befinden sich 1200 000 Mk. Darlehen an die Vieh- und Schweinegenossenschaft in Deutschland zur Errichtung eines Wagerviehhofes in Friedrichsfelde bei Berlin.

Berlin, 29. Januar. Die Freisinnigen brachten im Reichstag einen Antrag ein, der die Neubildung der Wahlkreise verlangt entsprechend den Verschiebungen der Bevölkerung, die seit dem Erlaß des Wahlgesezes eingetreten sind.

Berlin, 30. Januar. Die „Nationalztg.“ meldet: „Unter dem Vorsitz des Generalkonfuls Mason fand gestern die konstituierende Versammlung der amerikanischen Handelskammer in Berlin statt. Die Kammer will einen Mittelpunkt des geselligen und kommerziellen amerikanischen Lebens in der Reichshauptstadt bilden, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten pflegen, Informationen erteilen und erforderlichenfalls ein Schiedsgerichtsausschuss übernehmen, wo deutsche und amerikanische Handelsgebräuche aneinander gehen.“

Berlin, 30. Januar. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abgeordneten v. Rautter (Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland) beanstandet.

Kiel, 30. Januar. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Schleswig-Eckernförde-Rappeln erhielten bis 10 Uhr abends: Spethmann-Eckernförde (frei). Vpt.) 3229, Hoffmann-Hamburg (fodz.) 2583, Hansen-Kiel (natl.) 2091, Graf Reventlow-Wolffhagen (Bund d. L.) 1228, Professor Lehmann-Hohenberg-Kiel 152 Stimmen.

Köln, 30. Januar. In Hamborn wurde auf dem Speicher eines Hauses eine Falschmünzfabrik entdeckt, die Fünfmarkstücke anfertigte. Die Beteiligten, frühere Werftarbeiter und Schlosser, sind verhaftet.

Nürnberg, 30. Januar. Heute früh stürzte am Spittlerthor ein etwa 10 Quadratmeter großer Theil der Stadtmauer in den Graben. Infolgedessen ist eine Unternehmung der ganzen noch vorhandenen Mauer angeordnet worden.

Wien, 29. Januar. Der größte Theil der Stückmeister weigerte sich heute, den

Gehilfen die bei der gestrigen Einigungskonferenz gemachten Zugeständnisse zu bewilligen, weshalb 95 Prozent der Gehilfen im Ausstand verblieben.

Rom, 29. Januar. Der Minister Prinetti wurde am Donnerstag während er bei einer Audienz Altkonflikte zur Unterzeichnung unterbreitete, von einem Unwohlsein befallen und mußte in seine Wohnung transportiert werden. Nach Ansicht der Ärzte ist die Krankheit nicht bedrohlich.

Madrid, 29. Januar. In Neus ist der Generalansstand verkündet worden. Es haben etwa 10 000 Mann die Arbeit niedergelegt, welche auf die noch Arbeitenden einen scharfen Druck ausüben. Die Truppen sind konfiguriert. Der Mangel an Lebensmitteln verschlimmert die Lage. Bisher sind die Versuche der Behörden, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert.

Odesa, 30. Januar. Heute wurde die 1. russische Antituberkuloseanstalt hier selbst eröffnet. Dieselbe enthält reiches statistisches Material und eine Sammlung interessanter Präparate.

Konstantinopel, 29. Januar. Auf die bestellten 200 000 Manjergewehre ist gestern an den Vertreter der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken die erste Rate mit 50 000 Pfund (türkische) gezahlt worden.

Washington, 30. Januar. Die gestern Abend stattgehabten Besprechungen zwischen Bowen und den Vertretern der drei Mächte haben die von der deutschfeindlichen Presse ausgebreiteten Gerüchte, Deutschland suche die Unterzeichnung des Protokolls über die Präliminar-Verhandlungen zu verzögern, widerlegt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	216-30	216-20
Leid. Fondsrente:		
Russische Banknoten v. 1880	216-30	216-05
Barisan 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85-45	85-35
Preussische Konjols 3%	92-60	92-60
Preussische Konjols 3 1/2%	102-90	102-90
Preussische Konjols 3 1/2%	102-90	102-90
Deutsche Reichsanleihe 5%	82-60	82-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-30	103-00
Börsen-Anleihe 3 1/2% nent. n.	89-50	89-40
Börsen-Anleihe 3 1/2%	99-20	99-75
Börsen-Anleihe 3 1/2%	99-90	99-90
Börsen-Anleihe 3 1/2%	103-20	103-25
Polnische Anleihe 4 1/2%	—	100-20
Leid. 1% Anleihe 0	33-60	33-65
Italienische Rente 4%	—	103-80
Russ. Anleihe v. 1894 4%	86-70	86-70
Russ. Anleihe v. 1894 4%	108-80	108-60
St. Berliner Straßen-Anleihe	195-00	193-75
Harburger Bergw.-Anleihe	221-00	175-75
Leid. Anleihe	175-00	171-40
Rord. Kredit-Anleihe	100-30	100-30
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er Loko	42-90	—
Weizen Mai	162-75	162-25
„ Juli	164-75	164-25
„ August	—	—
„ Sept. in Newh.	82 1/2	81 1/2
Roheisen Mai	141-75	142-00
„ Juli	142-75	143-00
„ August	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombarddiskont 5 pCt., Privat-Diskont 2 pCt., London-Diskont 4 pCt. Berlin, 30. Jan. (Spiritusbericht.) 70er Loko 42,90 Umsatz 5000 Liter.

Königsberg, 30. Jan. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 92 russische Waagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 30. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: Trübe, Wind: West. Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsus.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 1. Februar 1903 (4. Sonntag nach Epiphania).
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Stachowig. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte für hilfsbedürftige Studierende der Theologie.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger Krüger. Verkündigung der Konfirmanden der Landgemeinde. Nachher Besichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Deuer. Kollekte für die Konfirmandenanstalt in Sambohl.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionsspfarrer Großmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Derselbe.
Reformierte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des künial. Gymnasiums. Prediger Krüger.
Baptisten-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst und die Feier des heiligen Abendmahls. Prediger Durbulla.
Evangel.-luth. Kirche in Wodek: Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Pastor Meyer.
Mädchenschule zu Wodek: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Deuer. Nachher Besichte und Abendmahl. Kollekte für die Konfirmandenanstalt in Sambohl.
Evangelische Kirche zu Hodoz: Vorm. 10 1/2 Uhr: Besichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl. Pfarrer Endemann.

PORTER SCHUTZ-MARKE
Das original echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutzmarke und Unterschrift sich befinden.
BARCLAY, PERKINS & CO.



Singverein.
Dienstag, 3. Februar.
Artushof, abends 8 Uhr:

Schumann's Paradies und Peri.

Chor, Soli und Orchester. (Dirigent Char.)

Karten
à 3, 2 und 1 Mark
bei
Walter Lambeck.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Söhnerchens** zeigen hoch erfreut an
Oberförster Kausch
und Frau Louise geb. George.
Thorn
Kosten b. Rybno Wpr.,
29. Januar 1903.

Will Gordon,
Hanna Gordon
geb. Jacobi,
Vermählte.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jacobi bei der Beerdigung des früheren Schiffrevisors Herrn Fauscho jagt hiermit herzlichsten Dank
Familie Henschel.

Dankfagung.
Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden sowie Herrn Pfarrer Krüger für die trostreichen Worte bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter unseren herzlichsten Dank.
Julius Köppen
mit Kindern.

Bekanntmachung.
Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:
1. Hauptsaal mit Lesezimmer in der Gerkstr. (Mittelschule).
Bücherentnahme:
Mittwoch, nachmittags von 6-7 Uhr.
Leszeit:
Mittwoch, abends von 7-9 Uhr.
Bücherentnahme:
Sonntag, vorm. von 11^{1/2}-12^{1/2} Uhr.
Leszeit:
Sonntag, nachmittags von 5-7 Uhr.
2. Zweiganstalten:
a. in der Bromberger- (Vorstadt, Kleins-) b. in der Eulmer- (Stadtbewohrungs-) Bücherentnahme wochentäglich von 8-11 Uhr vormittags, von 2-5 Uhr nachmittags.
Die Benutzung der Leshalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücherlei beträgt 50 Pf. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.
Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.
Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.
Thorn den 30. September 1902.
Das Kuratorium
der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.
Die Gebühren der Hebammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städt. Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindefestsetzung vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigen Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Entschaffen eines der Herren Gemeindevorsteher durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten in Verlauf eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist beforzt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städt. Armenkasse zugesichert.
Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebammen verlangte Maß einer Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindevorsteher in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Betrags-Apothekere verabsolgt werden wird.
Thorn den 2. Dezember 1902.
Der Magistrat,
Abteilung für Armenfachen.

Gut erhaltener Flügel
billig zu verkaufen Mellienstr. 98.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der
Toruńsko Towarzystwo Pozyozkowe,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Thorn heute eingetragen worden. Der Kaufmann Wacław Brzeski ist aus dem Vorstand ausgeschieden und der Uhrmacher Zygmund Grabowski ist an seiner Stelle als Vorstandsmitglied bestellt.
Thorn den 28. Januar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Wer gibt einem Sattler Beschäftigung?
(Arbeitet a. billig Matrassen.) Wdr. n. A. A. a. d. Geschäftstr. d. Bzg. erb.

Ein Lehrling
kann von sofort eintreten.
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17,
Wurfsabrik mit elektr. Betriebe.

Lehrling,
der die Bäckerei erlernen will, kann sich sofort melden.
Lipinski, Schulstr. 16.
14000 Mk.
Mündelgelder hat von sofort zu vergeben
Paul Engler.

Haus,
Mitte der Stadt, rentabel, freihändig zu verkaufen.
Angeb. unter H. 661 F. M. an
Rudolf Mosse, Thorn.

Ackerwirtschaft
von 30-50 Morgen zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter A. 110 an Rudolf Mosse, Dessau, erbeten.

Mein Niederungsgrundstück,
120 Morgen groß, mit sämtlichem lebendem und totem Inventar bin ich willens unter günstigen Bedingungen, krankheitshalber zu verkaufen.
Finger, Balkau b. Thorn 2.

Der große Speicher
in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermieten. Ankauf ertheilt
Carl Kleemann, Neust. Markt 23.

Feldbahnschienen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter F. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine gut erhaltene
Nähmaschine
ist billig zu verk. bei Psalowski,
Möcker, Lindenstraße 54, 1.

Ein Reisepezel
billig zu verkaufen
Baderstraße 26, III.

Gas-Kochherd
mit Bratofen, für größere Familie zu verkaufen
Schuhmacherstr. 24, 1. r.

Schweine
verkauft
Pfarrhof Crzywna.
Daselbst 10 Jähr.
Arbeitspferd
verkauft.
Brachvolle, gesunde

Ehkartoffeln,
à Htr. 1,80 Mk., liefert frei ins Haus
W. Rümenspi, Lufkau.

Lose
zur Weimarer Geldlotterie,ziehung am 3. und 4. Februar cr., Hauptgew. 60000 Mk., à 3,30 Mk. zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Formulare
zu dem behördlich vorgeschriebenen
Kontrollbuch
für **Pferdehändler**
vom 1. Januar 1903 ab zu führen - sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Schillerstr. 20, 1. 1 Wohnung,
220 Mk., zu verm. Näh. daselbst, part.

Wer
Gesellschaften giebt
findet
modernste
Einladungen,
Tischkarten,
Speisefolgen,
Tischläufer,
Servietten,
Tafelscherze
u. s. w. bei
Justus Wallis,
Papierhandlung, Thorn.

Günstiger Gelegenheitskauf.
ca. 3000 Meter
farbige Seidenstoffe,
geeignet für
Braut-, Gesellschafts- und Ball-Roben,
werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft.
Gustav Elias.

Bockbier
der Höcherlbräu - Aktien-Gesellschaft Culm,
vorzüglich in Geschmack und Bekömmlichkeit, empfehlen
in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen
Meyer & Scheibe,
Bier-Versand-Geschäft.
Fernsprecher 101.

Empfehle:
guten geräucherten Speck
von hiesigen Schweinen, fett u. mager, Pfd. 75 Pfg.,
feinste Mettwurst
nach Braunschweiger Art, garantiert reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg.,
Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 19,
Wurfsabrik mit elektr. Betriebe.

Schöne, große Bald-Hasen,
à 2,50 Mk.,
offert
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße.

Molkerei-Butter,
p. Pfd. 1,05 Mk.
P. Begdon, Neust. Markt 20.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,
eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,
Gerberstraße 29, 3 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh.,
zu vermieten. **L. Labos.**

Herrschastliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubeh., 2. Etage, per 1. April zu vermieten. Ankauf ertheilt
Albert Land, Baderstr. 6, part.

Breitestraße 14, 1. Etg.,
ist eine herrschastliche Wohnung mit sämtlichem Zubeh. vom 1. April 1903 zu vermieten. Kirschenstein.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubeh. von sofort bis 1. April d. Zs. zu verm. Zu erfragen
Fischerstr. 32, 1.
Fr. ren. Wohn., 2 Zim., b. Küche u. Zub., v. sof. od. spät. Bäderstr. 3 zu verm. Zu erst. part. Das. H. Wohnung vom 1. 4. zu verm.

Eine H. Wohn., pt., n. v., a. als Bureau, zu verm. Strobandstr. 11.

Holzverkauf.
Oberförsterei Schirpitz.
Am **Mittwoch den 4. Februar cr.,**
von vormittags 10^{1/2} Uhr ab,
sollen in **Ferrari's** Gasthaus in **Bobgorz:**
1. aus dem Schußbezirk **Karichau**, (Fagen 14), 148 Stück Bauholz 4. und 5. Klasse,
2. aus dem Schußbezirk **Brand**, (Bahnhof Schirpitz), soweit erforderlich zum Lokalbedarf, 674 Stück Bauholz 3.-5. Klasse, 60 Vohlräume, 3 Stangen 1., 120 cm Schichtungsholz, 47 cm Kloben,
3. aus dem Schußbezirk **Schirpitz**, (Glinde), ca. 280 Stück Bauholz 4. und 5. Klasse,
öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.
Der Oberförster.

Liebhaber-Theater
für das Kaiser Wilhelm-Denkmal.
Plätze zur Vorstellung am 5. Februar ausverkauft.
Eine Wiederholung findet nicht statt. Dagegen ist die
Hauptprobe
Mittwoch den 4. Februar, abends 6 Uhr,
im **Reinshofe** öffentlich.
Kassendöffnung 5^{1/2} Uhr. Karten für Schüler zu 50 Pfg., für Erwachsene zu 1 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**
Fernsprecher Nr. 220.

Zum „Pilsener“,
Baderstraße Nr. 28.
Besitzer: **Herrmann Pohl**, Restaurateur, vormals während 15 Jahren Besitzer des Hotels „Stadt Rom“, Arnswalde, feinste Zeugnisse höchster Kreise, empfiehlt
seine behaglich eingerichteten Räume geneigtem Zuspruch.
Vereins- u. Familienzimmer vorhanden.
Vorzügliche Küche,
gutgewählte Frühstück- und Mittagkarte, abwechslungsreiche Abendkarte;
ermässigte Preise für Abonnenten.
Vollständige Essen und einzelne Gänge ausser dem Hause.
Weine aus ersten Thorner Häusern
-> in bekannter Güte. <-
Biere:
Pilsener, Münchener und Lagerbier,
gut gepflegt und temperirt.
Zeitungen und Zeitschriften
mit möglichster Rücksicht auf verschiedene Ansprüche.
Hochachtungsvoll
Zum „Pilsener“ Herrmann Pohl.
Fernsprecher Nr. 220.

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautauschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmen Kinder** giebt es nichts Besseres als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten
Jod-Lahusen's Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von gross und klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 100 000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dank-sagungen darüber. Preis 2 und 4 Mark, letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen** in Bremen.
Zu haben in Thorn: **Raths-, Annon- und königl. Apotheke.**

Wohnung,
6-7 Zimmer, zum 1. April gesucht.
Angebote mit Preis an
Oberleutnant **Braun, Culm.**

Eine Wohnung
von sofort zu verm. Preis 255 Mk.
Bäckerstraße 26.

Eine Wohnung 3 Zimmer, helle Küche u. Zubeh., 2. Etg., ist für 370 Mk. zu verm. **Gerkenstr. 19.**
1 Balkonwohnung, 5 Zimmer, Kabinett, Kochgas und Zubeh., vom 1. 4. zu vermieten, **1 Parierewohnung,** 4 Zimmer, Gas, Badezimmer und Zubeh., zu vermieten.
Gran, Katharinenstr. 3, pt., r.

Culmerstr. 12
sind Wohnungen zu vermieten für 850, 450, 400, 250 Mk. p. a. und ein Pferde stall.

Wanerstr. 36,
zwei Wohnungen, 1. Etg., je 3 Zimmer u. Zubeh., vollständig renovirt, preiswerth z. verm. Näheres bei Herrn **Friedermeier A. Kaczmarkiwicz.**
In meinem Hause

Breitestraße 33
ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubeh. vom 1. April 1903 zu vermieten.
Herrmann Seelig.

1 Mittelwohnung und 1 kleine Wohnung vom 1. April zu verm. **Heiligegeiststr. 13.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das **Dr. Holan's Selbstbewahrung**
St. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Dem Magazin in Leipzig, Neuen-Buchhandlung.

Seglerstraße 22, 3. Etage,
ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche etc., zum 1. April 1903 z. verm.
Drei große, helle Zimmer mit Entree zu vermieten.
Joh. Soliner, Gerkenstr. 17, 2.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20,
hochpt. Wohnung, 6 Zimmer, Zubeh., Borgarten von sofort zu verm.
3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April
Neustädt. Markt 1 zu verm.

1. Etage, 7 Zim. Wohnung, auch Arbeit zu verm., **Mellienstr. 117.**
Wohnung v. 4 Z. u. reichl. Zub. v. sof. o. v. v. Moller, Rayonstr. 8.

1 Pferdestall
bis zu 4 Pferden mit Kastenständen, sowie **Wagenremise** vom 1. April 1903 zu vermieten.
Max Pünchers, Bräckenstr. 11.

Schützenhaus
Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige
Frühstücks-, Mittags-
u. Abendkarte.
Schützenhaus

Reichskrone
Sonntag den 1. Februar:
Grosses Kappenfest
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Meinen schön renovirten Saal mit elektrischer Beleuchtung empfehle ich zu Vereinszwecken und verschiedenen Festlichkeiten.
Lyskowski.

Restaurant zum „Lämmchen“
Gerechtigkeitsstr. 3.
Sonabend den 31. Januar cr.,
abends von 6^{1/2} Uhr ab:

Wurst-Essen.

Heute, Sonnabend,
abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt **Gustav Scheda,**
Altstadt. Markt 27.

Bromberger Stadt-Theater.
Wochen-Spielplan.
Sonntag, 1. Februar, nachm. 3^{1/4} Uhr: (zu kleinen Preisen):
Im weißen Rössl. Abends 7 Uhr: **Die Brautlosterie.** Baudenille-Operette in 3 Akten von A. Messager.

Montag, 2. Februar: 3. u. letztes Gasspiel von **Iza Monnard-Dubois: Im bunten Rock.** Lustspiel von Schöndenthal u. Fehr. v. Schlicht.
Dienstag, 3. Februar: Benefiz für **Anton Prall. (24. Novität; zum ersten male):** Er und seine Schwester. Gesangsposse in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Raimann.

Mittwoch, 4. Februar: **Der arme Heinrich.** Drama aus der deutschen Sage von **Gerhart Hauptmann.**
Donnerstag, 5. Februar: **25. Novität; mit vollständig neuer dekorativer Ausstattung; zum 1. male: Der blinde Passagier.** Ausstattungslustspiel in 3 Akten von Oskar Linmenthal und Gustav Kadelburg.
Freitag, 6. Februar: Unbestimmt.
Sonabend, 7. Februar: **Worstellung zu kleinen Preisen.**
4. Aufführung im **Schiller-Theater: Don Carlos.**

Gaden und Wohnung
zu vermieten **Bräckenstraße 40.**
Ankauf in Keller.
Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84, 2 Tr.**
2 Wohn. zu verm. Bräckenstraße 22.

Thorner Blau-Krenz-Berein.
Sonntag den 1. Februar 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaal, Gerechtigkeitsstr. 4. Mädchenchöre. Eintritt frei für jedermann.

Enthaltlichkeitsverein z. Blauen Aren.
Sonntag, den 1. Februar 1903, nachm. 3^{1/2} Uhr: Gebetsversammlung im Vereinslokal, Baderstraße 49. Jedermann ist herzlich willkommen.
Herzlichen Dank für Deine vielen, lieben Worte. Werde alles für Dich pünktlich besorgen. Herzlichen Gruß,
Ruf Dir u. Hansl. **S. W.**

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	1	2	3	4	5	6	7
Februar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	-	-	-	-
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 29. Januar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister von Bodelsch.

Die 2. Beratung des Landwirtschaftsetats wird bei Titel Ministergehalt fortgesetzt. Abg. Herold (Str.) befragt eine Enquete über die Lage der Landwirtschaft, eine Neuorganisation der Jagdverordnungen, erhöhte staatliche Fürsorge für das landwirtschaftliche Schulwesen, sowie engere Beziehungen der Landwirtschaftskammern zu den landwirtschaftlichen Vereinen. Die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes sei sehr wichtig, aber viele Landwirthe seien nicht imstande, neben den Hypothekenzinsen auch eine Amortisationsrate zu bezahlen. Seine Freunde würden ihre agrarfreundliche Politik fortsetzen, ohne ihr Ziel, den Abschluß von Handelsverträgen, aufzugeben. Wer nicht zur Agitation, sondern positive Arbeit wolle, der habe den Tarif annehmen müssen. Heute bekämpften sich die Parteien, die im Prinzip dasselbe wollten, statt sich gegen den Umsturz zusammenzuschließen. Wer heute noch die Wahlsparole ausbeute: „Alles oder nichts“, der verführe sich schwer am Vaterlande. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Engelbrecht (frk.) erörtert eingehend die Frage der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes, Abg. Lüder-Gronau (frk.) die Entschuldung des platten Landes und die Notwendigkeit des Schutzes der heimischen Viehzucht.

Abg. Funck (frk.) erörtert in dem hohen Duesenbrunn den Bau unserer hochentwickelten Leder- und Schuhwarenindustrie.

Abg. v. Oldenburg-Dammsch (konf.) befragt Herold gegenüber, daß die Mitglieder des Bundes der Landwirthe im Reichstage aus Agitationszwecken gegen den Zolltarif gestimmt hätten. Nun auf Grund des neuen Zolltarifs für die Landwirtschaft günstige Handelsverträge nicht zustandekommen, so trägt die Hauptschuld die, welche für den Antrag Kardoff gestimmt hätten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Waagenheim (konf.) weist gleichfalls die Angriffe gegen den Bund der Landwirthe zurück. Deutschland für einen reinen Agrarstaat anzugeben, fällt ihm nicht ein; aber er verlange mindestens gleiche Behandlung von Industrie und Landwirtschaft, und hierbei habe ihn das Zentrum im Stich gelassen. Der Bund der Landwirthe habe jetzt die Aufgabe, die katholischen Bauern aufzuklären über das, was das Zentrum nach allen schönen Versprechungen mit dem Zolltarif wirklich geleistet habe. Die Landwirtschaft könne den verbündeten Regierungen Vertrauen nicht mehr entgegenbringen.

Abg. Schmitz (Str.) erwidert, das Zentrum könne keine Politik seinen Wählern gegenüber voll und ganz vertreten. Er habe nicht den Bund der Landwirthe angegriffen, sondern sich nur der Einfälle des Bundes in die westlichen Wahlkreise des Zentrums erwehrt. Gerade um die künftige Stimmung der Landbevölkerung zu erhalten, müsse das Zentrum und Unzufriedenheit fände Verhalten des Bundes der Landwirthe bekämpft werden.

Abg. Febr. v. Bedlich (frk.) widerspricht der Behauptung von Oldenburg, der Kampf gegen die Ostraktion im Reichstage hätte auch ohne Rücksicht auf die Tarifvorlage scharf zu Ende geführt werden können. Aufgrund des neuen Tarifs würden wesentliche Vorteile für die Landwirtschaft sich bei den künftigen Verträgen herbeiführen lassen. Der Reichstanzler und die Regierung hätten wiederholt ihren festen Willen, das zu thun, bekundet. Bei dieser Sachlage müsse er Wangenheims Darlegungen für schwere Uebertreibungen halten. Diejenigen, die für den Antrag Kardoff gestimmt hätten, hätten sich um das Wohl des Vaterlandes verdient gemacht.

Abg. Goldschmidt (frk.): Die Landwirtschaft solle das Hauptgewicht nicht auf den Körnerbau, sondern auf die Viehzucht legen. Von hohen Getreidpreisen habe die Landwirtschaft keinen Vortheil, denn diese Preise zögen höhere Güterpreise, vermehrte Zinsenlasten u. s. w. nach sich. Hoffentlich werde der nächste Reichstag anders als der gegenwärtige ausfallen und trotz den Agariern die unbedingt notwendigen Handelsverträge ermöglichen.

Abg. Dr. Gahn (B. d. L.) wirft der Regierung vor, daß es ihr an jedem guten Willen für die Landwirtschaft fehle: man wisse ihr alles abringen. U. a. bemerkt Gahn weiter, es habe seinen patriotischen Herzen sehr wehe gethan, daß der Reichstanzler die Angriffe Welchs auf den Kaiser im Reichstage nicht schärfer zurückgewiesen habe. Er hoffe, daß im nächsten Reichstage recht viele Leute seien, die die kommenden Handelsverträge ablehnen.

Minister v. Bodelschli (erregt mit erhobener Stimme sprechend): Nie und nimmermehr kann ich die oben gebotenen Versicherungen unwidersprochen ins Land gehen lassen. Es hat mir in meinem konservativen Herzen tief weh gethan, daß so etwas aus konservativen Kreisen hat gesagt werden können, ich habe es nicht für möglich gehalten, aber ich muß jetzt erklären, das von nun an zwischen mir und dem Bund der Landwirthe das Tischtuch endgültig zer schnitten ist. Mit solchen Leuten ist kein Reden mehr. Wenn diese Rede an anderer Stelle gehalten worden wäre, so könnte ich das verstehen, aber warum hier diese Provokation — ich kann es nicht anders nennen — erfolgt ist, das kann ich nicht begreifen. Nun und nimmermehr kann diese Rede in konservativen Kreisen Widerhall finden. Daß man mit dem Zolltarif unzufrieden sein kann, verstehe ich, aber wie man heute schon die Handelsverträge, die noch kein Mensch — nicht einmal der Reichstanzler — sich genau vorstellen kann, verurtheilen kann, das ist mir nicht verständlich. Das geschieht lediglich der Agitation wegen. Ich hatte gehofft, daß im Bunde der Landwirthe die besonnenen Elemente die Oberhand gewinnen würden, aber jetzt ist das Tuch zwischen uns, wenigstens mit mir persönlich, zer schnitten. Im übrigen wiederhole ich, was schon der Reichstanzler gesagt hat, daß die Regierung entschlossen ist, bei den künftigen Handelsverträgen die Interessen der Landwirtschaft gewissenhaft wahrzunehmen.

Die Debatte wird geschlossen und der Titel „Ministergehalt“ bewilligt. In einer persönlichen Bemerkung erklärt Abg. Gahn, daß das, was er heute gesagt habe, schon wiederholt — auch im Reichstage — der Regierung gesagt worden sei, und daß er heute durch aus nicht agitatorisch oder provokatorisch gesprochen habe.

Morgen 11 Uhr: Fortsetzung, Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

246. Sitzung vom 29. Januar 1903, 1 Uhr. Das Haus ist aus besetzt. Die Tribünen sind gefüllt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre Graf Posadowsky und Kieberting.

Vizepräsident Graf Stolberg theilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses huldvoll entgegengenommen habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidenten. Von abgegebenen 285 Stimmzetteln lauten 195 auf den Namen des bisherigen Präsidenten Grafen Vallerstrem, 89 Zettel sind unbeschrieben, 1 lautet auf den Abg. Vohwardt. (Starker Beifall.)

Graf Vallerstrem, welcher noch nicht anwesend ist, ist somit zum Präsidenten wiedergewählt.

Es folgt erste und zweite Beratung des neuen Patents-, Marken- und Warenaufschlagskommissionen

mit Italien, sowie desgleichen mit der Schweiz.

Staatssekretär Graf Posadowsky theilt mit, daß es noch nicht gelungen sei, mit Oesterreich zu einem solchen Abkommen zu kommen, die Bestimmungen würden aber fortgesetzt.

Abg. Gamp (Reichsp.) und Müller-Meinungen (frk., Sp.) erklärten sich mit der Vorlage einverstanden. Auf eine Anfrage des letzteren erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky: Zu der Schweiz seien bis jetzt nur solche Patente geschloß, welche durch Modelle darstellbar sind. Auf diplomatischem Wege habe er sich aber darüber vergewissert, daß bei der Schweizerischen Regierung Vereinfachung bestehe, den Patentschutz ohne solchen Vorbehalt auf alle gewerblichen Erzeugnisse auszudehnen.

Die beiden Abkommen werden in 2. Lesung genehmigt.

Es folgt erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. Phosphor- und Stickstoffindustrie. Der Entwurf verbietet Herstellung und Vertrieb von Stickstoffdüngemitteln, welche weißen Phosphor enthalten.

Staatssekretär Graf Posadowsky konstatiert, daß es gelungen sei, eine durchaus brauchbare Stickstoffdüngemittel ohne weißen Phosphor zu finden, die den kleinen Fabrikanten kostenfrei zur Verfügung gestellt werden soll. Wenn gesagt werde, die Phosphor- und Stickstoffindustrie herrsche gar nicht in so großem Umfang, um ein solches Verbot zu rechtfertigen, so übersehe man, daß leider gar nicht alle Fälle von Phosphor- und Stickstoffindustrie statistisch festgestellt würden.

Abg. Endemann (natlib.) stimmt der Vorlage grundsätzlich an, angesichts der thatsächlich überaus großen Gesundheitsgefährlichkeit des weißen Phosphors.

Abg. Graf Vallerstrem, der inzwischen im Hause erschienen ist, giebt nunmehr folgende Erklärung ab: Meine Herren, Sie haben zu Beginn der heutigen Sitzung mich mit sehr großer Majorität zum Präsidenten wiedergewählt und mir dadurch Ihre unverändertes Vertrauen in der Mehrheit dokumentirt. Ich spreche Ihnen dafür meinen tiefgefühlten Dank aus und nehme, auf dieses Vertrauen gestützt, das mir von Ihnen übertragene Amt wieder an und werde nach wie vor nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln bestrebt sein. — Graf Vallerstrem übernimmt den Vorsitz, worauf die Beratung der Stickstoffdüngemittelvorlage fortgesetzt wird.

Abg. Müller-Meinungen (frk., Sp.) bemängelt, daß den Fabrikanten und Arbeitern der Phosphor- und Stickstoffindustrie keine Entschädigung gewährt werden solle. Die Erbschaftssteuer werde ihm doch von zweifelhaftem Werth. Sei das etwa dieselbe Masse, die bereits von der französischen Regierung als unbrauchbar zurückgewiesen sei?

Abg. Behner (Str.) hält ebenfalls reichliche Erstattung der Entschädigungsfrage für geboten, zumal diese Industrie größtentheils in ärmlischen Waldgebieten zuhause liege.

Abg. Wurm (sozdem.) tritt im Prinzip lebhaft für die Vorlage ein im Interesse der Volksgesundheit. Für die armen hausindustriellen Stickstoffarbeiter müsse allerdings Arbeitsgelegenheit beschafft werden, etwa durch Staatsunterstützung kleiner Arbeitergenossenschaften zur Errichtung gemeinsamer neuer Betriebe. Dagegen lebten seine Freunde Entschädigung für Fabrikanten entschieden ab.

Abg. Müchler-Ferber (natlib.) und Wiemer (frk., Sp.) äußern sich zustimmend zu der Vorlage, welche darauf einer besonderen Kommission überwiesen wird.

Es folgt zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Zum § 1, einleitende Bestimmungen, liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor dahin, daß dieses Gesetz auch die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft sowie im Genußdienst Geltung haben solle.

Abg. Gamp (Ab.) wendet sich gegen die Uebertreibungen in dem Agahd'schen Buch betreffs Ausbeutung der Kinder in der Landwirtschaft. Es seien das frivole Verleumdungen, ein Vorwurf, der sich gegen die Gewährsmänner des Lehrers Agahd richte. Ihm selbst lägen Mittheilungen von Ortschulinspektoren vor, wonach ein verderblicher Einfluß des Viehhaltens auf die Kinder durchaus nicht wahrzunehmen sei, eher das Gegenteil.

Abg. Wurm (sozdem.): Der Vorwurf der frivolen Verleumdung, an dem Herr Gamp festhalte, richte sich gegen Geistliche, auf die sich Agahd beziehe, so bezüglich der geschlechtlichen Ausschweifungen der Hülfskinder auf Pastor Wittenberg, der sich selbst noch auf Berichte von Amtscollegen stütze. Ein heftiger Landpfarrer erzählte in der „Frankf. Ztg.“ gleichartiges. Redner empfiehlt bringend die Ausdehnung des Gesetzes auf die Kinderbeschäftigung in der Landwirtschaft und im Genußdienst und Befestigung jeder unterschiedlichen Behandlung von eigenen und fremden Kindern.

Abg. Zwick (frk., Sp.) schließt sich der Forderung der Ausdehnung des Gesetzes auf die Landwirtschaft an. Was in dem Agahd'schen Buch mitgetheilt sei, sei zu großem Theil unter Beweis gestellt.

Abg. Roeficke-Deffau (frk., Sp.) erklärt gleichfalls, dem sozialdemokratischen Antrage sympathisch gegenüber zu stehen. Weiterberatung morgen 1 Uhr. Vorher: Poleninterpellation. — Schluß gegen 6 Uhr.

Vom Besuch des Kronprinzen in Rußland.

Nachträglich wird aus Petersburg berichtet, daß der deutsche Kronprinz, dessen Besuch in Nowgorod seiner Unpäßlichkeit wegen verschoben werden mußte, an den Kommandeur des Wiborgischen Regiments folgendes Telegramm sandte: „Ich bedauere von ganzem Herzen, daß ich nicht im Offizierskreise des tapieren Wiborgischen Regiments sein kann. Mein Vater, der deutsche Kaiser, der durch mich einen Gruß an das Regiment sendet, wird nicht weniger betriibt sein, daß ich nunmehr nur auf diesem Wege den Gruß übermitteln kann.“ — Das Gefolge des Kronprinzen drückte gleichfalls telegraphisch sein Bedauern darüber aus, daß es ihm unmöglich sei, bei dem Regiment zu verweilen.

Auf beide Telegramme wurde durch den Regimentschef von der Brinken telegraphisch geantwortet und gleichzeitig an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gesandt mit dem Ausdruck des Bedauerns über den verschobenen Besuch des Kronprinzen und der Dankbarkeit für den Gruß des erlauchten Chefs.

Darauf wurde dem Regiment folgende Antwort des deutschen Kaisers zuheil: „Bedauere aufrichtig, daß mein Sohn, der Kronprinz, gelegentlich seines Besuches in Petersburg, wo ihm durch die Guld des erlauchten Herrschers ein so herrlicher Empfang zuheil wurde, nicht mit meinem Wiborgischen Regiment bekannt zu werden vermochte. Außerordentlich rührete mich, mein lieber Oberst, Ihr Telegramm mit dem Ausdruck des tiefen Bedauerns des Regiments. Danke herzlich für den neuen Beweis der Anhäng-

Bei Sonnenuntergang.

Littanischer Roman von M. von Wehren. (Nachdruck verboten.)

„Wollt Ihr wirklich heute noch über den See bei diesem Nebel? Man sieht ja kaum die Hand vor Augen!“

„Ja, da hilft schon nichts mehr. Es ist die ganze Gesellschaft bestellt: die Littaner können zu Raub, die leben im Dunkeln wie die Katzen.“

„Na, wenn es nur gut abläuft, Vaterleben; mir ist die Geschichte lange schon über und ich bleibe dabei, das nimmt kein gutes Ende!“

„Mir wär es schon recht, wenn sie mich nur nicht kriegen, dem Schuft, dem Moses, möchte ich schon eine Extra-Bezahlung für seine Betrügereien wünschen, die er nun uns alle verdient hat. Dann könnten wir auch der Kleinen zu ihren Eltern verschicken; so bleibt es immer eine mißliche Sache, Mutterleben, ich wenigstens übernehme sie nicht. Doch komm herein, wir müssen die Fische ansetzen, damit alles bereit ist, wenn sie kommen.“

Nomberg hatte genug erfahren und eilte zurück in den Wald. Das kleine Mädchen war nicht im Hause und seine Aufgabe, sie zu finden. Ram sie antwortlich mit, dann gleich mit ihr zum Raub und schnell hinüber, um dort die passenden Vorkehrungen zu treffen. — Ob er wohl unbeschäftigt sich zu Friede zu treffen? Er hoffte es, nun bis jetzt alles so gut verlief? Er hoffte es, nun bis jetzt alles so gut verlief. Weiter, immer weiter schlich er in das Tannenbühl hinein. Hinter ihm her wanderte aber das Verhängnis in Gestalt eines rachsüchtigen Suben.

Raum hatte er den Schuppen verlassen, als aus

einem Winkel hinter demselben Moses hervortrat und mit schrecklich bösenem Gesicht jenem nachstarrte.

„Daß Du verschworenst, elender Christenbuhl! Da ist er richtig, der Junge hat mich nicht belogen. Nun, Du sollst nicht weit gehen, ich will Dir das Spionieren für immer austreiben. Den Moses überumpelst Du nicht, jämmerlicher Kerl, der ist zu klug für Dich! Also das Kind willst Du sehen und mir fortnehmen? Mich ins Unglück stürzen? Na, warte, das kann ich belogen, aber nicht hier — dort oben — wo ich sie Dir nachschicken will, wenn ich Dich erst abgethan! — Und Du, alter Hallunke, kommst mit Deinem Weibe auch an die Reihe! Also auch Ihr wollt mich betrügen, Ihr Lumpenpack! Laßt mich nun erst die Waren in Sicherheit bringen, dann komme ich Euch an den Krage.“

Mit schnellen Schritten eilte er hinter Nomberg her, der es ihm leicht machte, ihn zu erreichen. Dann und wann blieb er stehen, um sich zu orientieren; dann ging er vorsichtig, langsam weiter. Das unsichere Gesicht des Juden hatte einen wahrwichtigen Ausdruck angenommen, der Blick der finsternen, stehenden Augen war ein furchtbarer: er plante Mord.

Wieder blieb Nomberg stehen und sprach vor sich hin: „Ich hätte bei dem Nebel nicht so tief hineingehen sollen, die Kleine wird ja auch zurück-erwartet, da findet sich an Ort und Stelle früher eine Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Auch möchte ich mich wohl mit der alten Jüdin in Verbindung setzen, die sehr gutmüthig aussieht. Hier tappe ich in der Irre umher und kann mir das Mädelchen jede Minute vorbei gehen — o Gott! hilf mir!“

Ein furchtbarer Schlag mit einem Mittel über den Kopf lähmte Nomberg auf Augenblicke das Be-

wußtsein, er griff aber mechanisch um sich und umklammerte eine Gestalt, die augenblicklich zu einem zweiten Siege ansholen wollte. Es entstand ein furchtbares Ringen. Zwar blendete Nomberg das aus seiner Kopfwunde rieselnde Blut, aber er war an Größe und Körperkraft dem Juden überlegen und es schien, als sollte der Kampf zu seinen Gunsten ausfallen.

Da aber wüthte der Schmuggler das Messer im Gurt seines Feindes, riß es mit einem Ruck heraus, und ehe Nomberg zur Besinnung kam, hatte er es ihm fast bis ans Hest in die Seite gestochen. Ein leichtes Wechsen und der Unglückliche sank in die Kniee — dann war alles still.

Entsetzt starrte Moses auf sein Opfer, sein Gesicht zeigte einen verängstigten Ausdruck. Was hatte er gethan? Einen Menschen gemordet in seiner Wuth, seiner Rachsucht! Nein, das hatte er nicht gewollt — ihn zeitlebens zu zerkleinern, damit ihn das Spionieren für immer verleidet würde — aber ihn tödten? Wie furchtbar! Was nun mit der Leiche anfangen? Man würde sie finden und Moses auf das Schaffot bringen oder ihn zu Tode tunten; mit grauer Deutlichkeit standen ihm diese Schreckensbilder vor Augen.

Er schloß tief und schwer, dann aber wurde er ruhiger. Wer konnte ihm beweisen, daß er den Fremden getödtet? Es war ja dessen eigenes Messer, das in der Wunde steckte. Gab es doch auch im Walde Berkeke genug, wo er den Leichnam hinschaffen konnte und wo ihn die Wölfe fanden, welche sich jetzt schon überall umhertriebren. Diese beendigen dann sein angefangenes Werk und er war vor jeder Entdeckung sicher. Auch fiel ihm ein anderer Plan ein.

Er barg den Toten in dem Tannenbühl, an

den Ausgang zum Keller des alten David, und wenn die Schmuggler die Waren aus demselben an den See brachten, steckte er die Leiche hinein; da konnte sich denn der alte Schleicher mit derselben wissen. Es war dies eine geringe Strafe für die Falschheit des alten Juden, für welche er ihm später noch anders mißspielen wollte.

Unentdeckt stand Moses da und die Zeit verging. Endlich raffte er sich gewaltiam auf, aus seiner Verfaultheit und bog sich zu Nomberg wieder. Mit dem Aufschrei: „Gott, Gerechter, wais geschrien, der Kerl lebt!“ ließ er ihn gleich wieder zur Erde fallen. Es war aber nur das Ticken der Uhr gewesen, das ihn erschreckt hatte; da umfakte er mit einem rohen Fluch noch einmal seinen Feind, der ihm nicht mehr schaden konnte und stürzte mit ihm ins Waldbesbühl hinein. — — —

Mirjam hatte, wie sie im Sommer und Herbst zu thun pflegte, auch den Tag im Walde zugebracht. Sie sah ziemlich frisch aus und die Hoffnung, nun bald zu ihren Eltern zurückzukehren, verlieh sie nicht, obgleich die gute Tante bis jetzt keine Vorbereitungen dazu traf. In den ersten Tagen nach dem Ereignis hatte sie großes Verlangen, der alten Frau ihre Ergebnisse mitzutheilen, aber das Kind war in der einen Nacht um Jahre gereift. Erzählte die Tante vielleicht dem Moses, was sie gehört, dann nahm er sie sofort von den alten Leuten, sperrte sie ein und ließ sie verhungern. Immer wieder wollte sie von ihren Eltern hören, und an jedem Abend froch sie in das Tannenbühl. Selbst am Tage hatte sie den Blas unterjocht, aber jede Spur von einer Kelleröffnung war verschwunden. Heute in der Frühe gab die alte Jüdin Mirjam ein Stück Brot und einen geräucherter Fisch, und schickte sie in den Wald, um Besenholz für die Küche zu sammeln.

lichkeit. Ich bringe ein Hoch aus auf die Offiziere und Soldaten und sende meinem Regiment herzlichen Gruß."

"Ruffij Invalid" schreibt dazu, um so größer und herzlicher sei die Freude des Wiborgischen Regiments gewesen, als der Kronprinz den aufgeschobenen Besuch am 25. Januar nachholte und der russische Thronfolger bei seiner Verabschiedung von dem Regiment demselben nochmals versicherte, daß der deutsche Kronprinz sich hochverehrt über den glänzenden Zustand des Regiments ausgesprochen habe. Der Regimentskommandeur hat darauf den Kriegsmilitärminister telegraphisch, den allerhöchsten Kriegsherrn der unumwandelbaren Treue und der Bereitwilligkeit, stets und überall für Glaube, Kaiser und Vaterland das Leben zu opfern, versichern zu wollen. Zugleich sandte der Regimentskommandeur an den deutschen Kaiser ein Telegramm, in welchem er hat, die aufrichtige und herzliche Dankbarkeit von dem durch den Besuch des Kronprinzen beglückten Regiment entgegenzunehmen.

Hierauf sandte Kaiser Wilhelm am 25. Januar folgendes Telegramm: "Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß der Kronprinz, mein Sohn, mein Wiborgisches Regiment besuchen konnte. Für den ausgezeichneten Zustand des Regiments, den herzlichen Empfang und das liebenswürdige Telegramm drücke ich meinen kaiserlichen Dank aus."

Zum sächsischen Hofdrama.

Die sächsische Kronprinzessin ist jetzt auch vom König von Sachsen in aller Form degradirt worden. Das "Dresdener Journal" veröffentlicht eine vom Staatsministerium gegenzeichnete königliche Verordnung vom 14. Januar, welche besagt, nachdem die Kronprinzessin Luise am 9. Januar d. J. auf alle Rechte, die ihr aufgrund ihrer Stellung als Kronprinzessin von Sachsen bisher zugestanden haben, in feierlicher Weise verzichtet habe, ertheile der König hiezu seine Genehmigung und erkläre demgemäß infolge der ihm nach Paragraph 4 des Hausgesetzes vom 30. Dezember 1834 zustehenden Hoheitsrechte, daß die Kronprinzessin aus allen in der Angehörigkeit zu dem sächsischen Königshause begründeten Rechten, Titeln und Würden von jetzt an ausgeschlossen sei.

Zu den Wirren in Marokko.

Mit dem Sultan von Marokko hat die französische Banque de Paris et des Pays Bas einen Vertrag über eine Anleihe von 7 1/2 Millionen Francs zu 6 Proz. abgeschlossen. Als Garantie erhält Frankreich die Jolleinnahme von Tanger. (In ganzen werden die Jolleinnahmen Marokkos in seinen 7 Hauptstädten auf 8 Millionen Mark geschätzt.) Zurückzahlen ist die Anleihe zu jeder Zeit zwei Jahre nach erfolgter Kündigung. In einer "Reuter"-Meldung aus Tanger wird dieser Nachricht hinzugefügt: Wie das Wort des Sultans in Wirklichkeit die einzige Garantie ist, so ist auch die Anleihe offenbar nur ein diplomatischer Schachzug, um das Ansehen Frankreichs zu befestigen.

Muley Araf, der Dulde des Sultans, ist in Tanger eingetroffen und wird sich dem Bureau Reuter zufolge wahrscheinlich nach Urt (?) in der Nähe der algerischen Grenze begeben, um die Streitigkeiten unter den dortigen Stämmen, in welche Frankreich sich einzumischen drohte, beigegeben.

Dem Madrider "Imparcial" wird aus Tanger gemeldet: Buhamara beschränkte, von den

Sultansstuppen umzingelt zu werden und hat darum einen raschen, fluchtähnlichen Rückzug angetreten. Said Omar hat im Gebiet der Hainas Verschanzungen gebaut. Von Draa sind vier französische Korpsboote hier eingetroffen, zwei derselben sind alsbald wieder abgefahren.

Der Venezuela-Konflikt.

Die erste Besprechung zwischen den Vertretern Englands, Deutschlands und Italiens und dem Vertreter Venezuelas hat nach einer Reitermeldung am Dienstag in der Wohnung Bownens zu Washington stattgefunden. Es wurde dabei die Frage gestellt, ob die monatliche Zahlung an die Verbündeten der Höhe ihrer Forderungen entsprechend verteilt werden, oder ob sie jeder die gleiche Summe erhalten sollen, bis zur vollständigen Zahlung der Entschädigungssummen. Bownen erwiderte, daß die Regelung dieser Frage den Verbündeten überlassen werde. Jede Vereinbarung, die sie in dieser Hinsicht treffen würden, werde Venezuela recht sein.

Das Reiterische Bureau erfährt von diplomatischer Seite, über die Art und Weise, wie die Forderungen von Venezuela geschätzten Beträge verteilt werden sollten, sei noch nichts entschieden; wahrscheinlich werde dies je nach dem Verhältnis des Betrages erfolgen, den jede Macht für sich beanspruche. Forderungen von Mächten, die sich an der Blockade nicht betheiligen würden, würden in dem Abkommen keine Berücksichtigung finden. Das von Venezuela mit Frankreich getroffene Abkommen, wonach letzteres 13 Proz. erhält, werde natürlich in Kraft bleiben. Der Zeitpunkt der Aufhebung der Blockade hänge davon ab, ob Venezuela die Forderungen der Mächte annimmt. Wenn Bownen gegenwärtig Gegenanschläge mache, um eine gleiche Behandlung aller Forderungen ohne Rücksicht auf die Vorrechte der drei Mächte zu erzielen, so werde dies dazu dienen, die Zurückziehung der Schiffe zu verzögern. — Wie das Reiterische Bureau weiter meldet, sandten am Mittwoch die Regierungen von England, Deutschland und Italien eine gemeinsame Antwort an den Gesandten Bownen bezüglich seines Vorschlages, daß alle Länder, welche Forderungen an Venezuela haben, auf gleichen Fuß mit den drei Mächten gestellt werden sollen. Die Antwort jagt, daß dieser Vorschlag Venezuelas nicht angenommen werden kann.

Provinzialnachrichten.

§ Culmburg, 29. Januar. (Verschiedenes.) Das der Firma von Drenowski und Langner in Bosen gehörige, in der Bahnhofsstraße hier selbst belegene, früher Jahnke'sche Hansgrundstück ist durch Kauf für 46000 Mk. in den Besitz des Herrn Alfred Baleski in Kasparl bei Kirschwitz übergegangen. — Die Wittwe Brandt von hier hat das Grenzliche Käthnergrundstück in Wildschön für 5750 Mark käuflich erworben. — Der katholische Lehrverein für Culmburg und Umgebung veranstaltet am 1. Februar d. J. im Saale des Herrn Klein ein musikalisch-theatralisches Winterfest. — Die hiesige Polizeibehörde macht bekannt, daß hiesige Kaufleute Kupfervertrieb leisten, ohne im Besitze einer Lizenz zu sein. Es wird daher auf die Strafbarkeit dieses Handels ohne Lizenz hingewiesen.

Grumbach, 28. Januar. (Die alte Festung Grumbach), die längere Zeit als solche angesehen war, ist einer vollständigen neuerlichen Umgestaltung unterworfen worden und hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Stelle des Kommandanten, der bisher Regimentskommandeur war, einem Generalmajor übertragen werden soll. Bei dieser Gelegenheit erhält die Kommandantur einen besonderen Generalstabschef, wie ein solcher in allen großen Festungen vorhanden ist. Auch steht zu erwarten, daß die neu zu errichtende 9. Festungsinspektion ihren Stabort in Grumbach erhält und in ihrem Dienstbereich die Befestigungsanlagen bei Marienburg und Culm eingezogen werden, die bis dahin noch zu der Festungsinspektion in Thorn gehörten.

Marienburg, 29. Januar. (Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang) ereignete sich heute früh zwischen 4 und 5 Uhr am Rogadamm in der Nähe von Vogelgang. Der Kutschknecht Hirschbrunner aus Schönan befand sich mit seinem zweispännigen Fuhrwerk auf dem Nachhauseweg. Auf dem schmalen Fahrdamm gegenüber dem Lange'schen Bruch verlor das Gespann die Fährte und stürzte

den Abhang hinunter. Hirschbrunner kam unglücklichweise unter den Wagen zu liegen und wurde heute früh todt aufgefunden. Da der Unglücksliche mit dem Gesicht in einem Maulwurfsbaue lag, nimmt man an, daß er erstickt ist.

Danzig, 27. Januar. (Wegen Majestätsbeleidigung), begangen durch die Presse, wurde heute von der Strafkammer der Redakteur Pawlowski von der polnischen Zeitschrift "Gazeta Odsaska" zu 2 Monat Gefängnis verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Königsberg, 29. Januar. (Stiftung des Kaisers für das 1. Armeekorps.) Die "Königsb. Allgem. Ztg." hört, dem 1. Armeekorps sei aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Guadenbeweis dadurch zu Theil geworden, daß der Kaiser 50000 Mark als Stiftung schenkte. Die Summe soll Offizieren des 1. Korps für bestimmte Zwecke zu Gute kommen.

Liebenau, 27. Januar. (Gefunden?) Der hiesigen Polizei zugeführt wurde am Sonntag ein Holo, dessen Aeußeres mit dem Signalement eines der Mörder der Altmann'schen Eheleute in Rosenberg übereinstimmte. Da derselbe sich nicht genügend legitimiren konnte, wurde er in das Gefängnis nach Osterode gebracht.

Gumbinnen, 29. Januar. (Schwindler.) Wie leicht junge Mädchen Heirathsschwindlern anheimfallen, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Maschinenkloster Woz Bank aus Müst in Preußen genigte beim Fällierregiment Nr. 33 seiner Militärpflicht. Im letzten Jahre seiner Dienstzeit machte er die Bekanntschaft eines hiesigen jungen Mädchens und knüpfte mit ihr ein Liebesverhältniß an. Er verkehrte häufig in der Familie seiner Braut und erzählte, sein Vater sei in Preußen Wertmeister in einer Fabrik und ein wohlhabender Mann. Er habe viel Geld verdient und besitze einiges Vermögen. Seiner Braut gab er das Eheverprechen und sagte ihr, er werde sie nach Ablauf seiner Dienstzeit nach Preußen mitnehmen und heirathen. Er ließ sich von dem Mädchen öfter Geldbeträge geben, die er aber nicht zurückzahlte. Nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß der Bruder seiner Braut ein Sparkassenbuch über 200 Mk. liegen habe und das Ende seiner Militärzeit herankünfte, verabredete er mit seiner Braut, er würde sie nach seiner Entlassung heimlich mit nach Preußen nehmen. Da er nicht über Mittel verfüge, solle sie den ganzen Betrag des Sparkassenbuches abgeben, den sie notwendig zur Reise brauchte. Das Mädchen packte Kleider und Wäsche zusammen und trug sie zu ihm hin. Von dem Sparkassenbuch hob es aber nur 80 Mk. ab. Als ihm das Geld überreicht worden war, entfernte sich Bante mit der Angabe, er habe noch einen wichtigen Gang vor. Wer ihn nicht wieder sah, das war die betrogene Braut. B. wurde in Tangerog bei Notow am Don ermittelt und den deutschen Behörden ausgeliefert. Das Schöffengericht verurtheilte den Heirathsschwindler zu vier Monaten Gefängnis.

Aus Ostpreußen, 27. Januar. (Die nördliche und südliche Garnison im Reich, Remel und Lindau am Vordere, haben auch in diesem Jahre zu Kaisergeburtstag wiederum in gebührender Form Grüße ausgetauscht. Die Offiziere des 3. Bataillons des Infanterieregiments von Bohren (6. ostpreussisches Nr. 41 in Remel sandten, wie man der "Täg. Rundsch." mittheilt, nach Lindau folgenden Gruß:

Das deutsche Reich wird blühen,
So lang aus deutschem Erz
Noch so starkes Schwert glänzt,
So lang noch deutsch das Herz!
So lange deutsche Ehre
Noch unsre Brust durchbebt
Und frei am weitem Meere
Die deutsche Flagge schwebt!
So lang der deutsche Kaiser
Regiert mit fester Hand
In Sturm und Noth das Steuer
Vom deutschen Vaterland!
So lang den Schwur wir halten
In Süd und Nord zugleich:
"Nie soll die Treue erkalten
Zum Kaiser und zum Reich!"

Das Offizierskorps des 20. bayerischen Infanterieregiments in Lindau hat seinen Gruß in folgende Form gefaßt:

habe", rief Friede vergnügt. "Du bist doch Zollinspektors Leichen?"
"Wie heißt Du meinen Namen?" fragte das Kind zaudernd.
"Nun, wir wollen Dich ja holen, der andere Herr und ich. Kennst Du mich nicht? Ich bin ja der Mühlfriede, mit dem Du so oft gespielt hast. Nun aber komm schnell mit, daß wir nicht entdeckt werden. Der Herr ist wahrscheinlich am Rahn und erwartet uns."
Magdalene janzte auf und umfaßte die Kniee des Alten.
"Stille, stille, Leichen", wehrte dieser ab, "man hört uns, wätere werden wir alles nachholen."
"Ja, ich will mich beeilen, guter Mann, nur einen Augenblick zur Tante laufen, um ihr Adieu zu sagen und von der Leiche zu erzählen, die steif und kalt im Launenlamp liegt."
"Was gibts? Eine Leiche, mein Kind?" schrie Friede auf. "Wer ist es?"
"Ich kenne ihn nicht, es ist ja auch ganz dunkel, aber gewiß hat das der Moses gefhan, der trug vorhin etwas Großes, viel höher wie Du und ich, ins Gefäß."
"Mühsamherziger Gott! Leichen, was sprichst Du?" Vor Entsetzen riß sich Friede die Wäste herunter, der Angstschweiß perlte von seinem Gesicht.
"Komm nun mit, lieber Mann, ich bringe Dich schnell hin, denn ich kenne den Weg. Allein mit dem dort" — sie zeigte in die Ferne — "war mir so angst; wenn Du aber mitgehst, habe ich keine Furcht."
"Nein, wie entschlich mich die Ungewißheit foltert! Unmöglich kann der Tote Herr Romberg sein; so jung, so kräftig, hingeschlachtet von einem elenden Schmuggler! Ich glaube es nun und

Surrah! durchbraut vom Felsen zum Meere
Schlachtenruf sonst, heute dem Fabel geweiht.
Einig zur Freude, einig zur Wehre,
Einig Altdeutschland in Frieden und Streit!
Surrah! Vernehm es, ihr fernsten Jonen!
Stolz über'm Ozean fliegt das Banner,
Wo auf dem Edergrund Deutsche nur wohnen,
Heute vereinigt zum Feste wie wir.

Surrah dem Kaiser! Mit Euch Kameraden,
Eint dieser Ruf unsere eisernen Reih'n,
Fern von der Wacht an den Lindagefaden
Bring' er Euch Grüße beim funkelnden Wein!

Snowrazlaw, 27. Januar. (Todt aufgefunden) wurde auf dem Hofe des Händlers N. der taubstumme Händler Ephraim. Wahrscheinlich ist er von Krämpfen befallen worden, in eine Wasserlache gekürzt und ertrunken.

Posen, 27. Januar. (Die Ostmarkenzulage.) Die Lehrer an den mittleren Schulen Posen haben eine Petition an die Staatsregierung gerichtet, worin sie bitten, ihnen ebenfalls die Gehaltszulage zu bewilligen. Die Mittelschullehrer stellen sich in dieser Hinsicht den Subalternbeamten im Staatsdienste gleich und bitten demgemäß, ihnen wie den Staatsbeamten 10 Prozent ihres Gehalts zu gewähren. Ferner hat der geschäftsführende Ausschuß des Posener Provinziallehrervereins die 150 Zweigvereine des Provinziallehrerverbandes ersucht, mit den Landtagsabgeordneten ihrer Bezirke Fühlung zu nehmen und sie unter Darlegung der Gründe zu bitten, für eine Gehaltszulage von 300 Mk. einzutreten, welche allen Lehrern unter Fortfall der Abstinenz gewährt werden möchte.

Birnbaum, 29. Januar. (Hunt Hall Dr. von Willich) schreibt die "Nürnbergische Ztg.". Der erschütternde Selbstmord des Landraths v. Willich im Kreise Birnbaum wird in der Presse in sehr verschiedener Weise besprochen. Herr v. Willich befand sich, äußerlich betrachtet, in glücklicher Lage. In glänzenden Vermögensverhältnissen und glücklicher Ehe lebend, durfte er sich bei den letzten Kaiserjahren in ganz besonderer Weise der Gunst Sr. Majestät des Kaisers erfreuen. Die Ernennung zum königlichen Kammerherrn folgte unmittelbar darauf. Um so räthselhafter erscheint die unglückliche That. Es ist daher begreiflich, wenn sich das Volk über diese That zu wundern, jedoch muß es auf das entscheidendste mißbilligt werden, wenn dabei in taktloser Weise Partei genommen wird mit Angriffen auf lebende Personen, die natürlich dem Andenken des Dahingegangenen durch die herausgeforderte Gegenwirkung nicht förderlich sein können. Am bedenklichsten erscheint jedoch der Versuch, die traurige Angelegenheit dahin auszuliegen, daß Herr v. Willich gefallen sei als ein Opfer im Kampf für das Deutschtum und gegen agrarische Heißhühner, als ob hier ein Gegensatz vorhanden sei und nicht vielmehr die Agrarier in Posen gleichzeitig die entschiedensten Vorkämpfer seien für deutsches Volksthum und deutsche Art. Diese Darstellungen können nur dem durchsichtigen Zwecke dienen, an allerhöchster Stelle Mißbilligung gegen jene Kreise zu nähren, an deren historisch beglaubigter Treue zum Hohenzollernthron zu zweifeln niemand ein Recht hat, die aber die Wahrung einer eigenen Ueberzeugung als ein notwendiges Erfordernis dieser Treue betrachten. — Dem konservativen "Reichsboten" wird zu dem Fall Dr. v. Willich geschrieben: "Wenn berichtet wird, daß viele hohe Würdenträger und Beamte der Provinz Posen an der Verdringung theilgenommen haben, so ist zu bemerken, daß viele von denen, die, wie die Zeitungen sagen, tief ergriffen waren, in belobigende Tadeln und Worte über ihn ausbrachen, vor kurzem noch jeden Verkehr mit ihm mißden, ja die nächsten Freunde sogar bei öffentlicher Gelegenheit, als er sich ihnen näherte, ihm den Rücken zuwenden. Das geschah nicht nur bei Wiederwahlen der Offiziere, sondern auch bei dem Kaiserjahren in Posen und sonst und sonst, man flieg nicht in das Eisenbahnstheil, in dem er saß, man setzte sich nicht in seine Nähe u. s. w., und daß der Kaiser ihn bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Posen in besonderer Weise ausgezeichnet hat, ist eine Unwahrheit, das Gegentheil ist der Fall. Die meisten der Herren haben an seiner Verdringung theilgenommen, weil er sich selbst erschossen hat. Das ist der wahre Grund trotz aller anderen schönen Reden. Denn es ist bekannt genug, daß kein eigener Bruder von der Signatur des Ehrenrathes in der letzten Woche direkt zu ihm kam und an ihn die Erklärung abgegeben haben muß, es bleibe ihm nichts anderes übrig als die Kugel.

Bei Sonnenuntergang.

Bittanischer Roman von M. von Wehren.
37) (Nachdruck verboten.)

Es war schon ganz dunkel, als sie den letzten Baden mühsam aufschleppte; da sah sie Moses vor sich, wie er mit einem schweren Gegenstand förmlich vorwärts leuchtete. Was er trug, konnte sie bei dem Nebel nicht erkennen.

Mit dem Aufschrei: "Da ist er wieder und will mich holen!" warf die Kleine alles hin und stürzte in den Wald zurück, immer weiter und weiter, bis sie vollständig ermüdet auf einen Stein niederlief. Hier kam nun das Bewußtsein ihres Glucks mit Gewalt über sie, und die Hände ringend, weinte sie unaufhörlich.

"Nimmer der böse Mann, der mir so Entsetzliches gethan! Was mache ich nur, um ihn zu entkommen?"

Im tiefen Walde, hatte die Tante sie gewarnt, gab es Wölfe, schredliche Tiere mit glühenden Augen; meint, da wollte sie nicht wieder hin, sich nicht wieder verirren und den alten guten Leuten Angst und Sorge machen. Sie hatte der Tante versprochen, immer artig zu sein, und da wollte sie auch bleiben. Langsam stand sie auf und ging zurück bis an das Taunengebüsch, wo sie schon so oft Zuflucht gefunden hatte. Hier war sie nicht weit vom Hause und konnte um Hilfe rufen, wenn ihr etwas zustieße. Moses fand sie dort nicht, dazu war es zu dunkel. Sie blühte sich tief nieder und schlüpfte, die Hände zum Schutz vorhaltend, hinein, glücklich bis in den äußersten Winkel gelangend.

"Du, wie schredlich!" — es lag jemand im Busch, sie hatte auf ein kaltes Gesicht gefaßt. Wie

geheht eiste sie zurück. "Wer konnte das sein? Ein Jude? Er hatte doch keinen Bart? War es eine Frau oder ein Mann? Vielleicht hatte er sich zur Nahe hingelegt oder er war todt! Das Gesicht fühlte sich so starr und eifig an. Gewiß hatte der Moses das gefhan! War es die gute Tante oder David? Was aber sollte sie dann anfangen? Die Thranen flossen unaufhaltsam über das bleiche Gesicht der Kleinen, sie gitterte wie Espenlaub. Wohl erinnerte sie sich des schweren Badens, den Moses trug, als sie in seiner Nähe vorbeihüpfte: ob er ein Mörder war? Tante hatte ihr von solch verworrenen Menschen erzählt, die andere Menschen umbringen und sich ihre Schätze aneignen. Sie mußte schnell nach Hause und wenn die Tante und David noch lebten, ihnen erzählen, was sie gesehen. Eine furchtbare Aufregung hatte sich der kleinen Magdalene bemächtigt und gab ihr übernatürliche Kräfte. Sie stürzte ohne jede Richtung dem Ausgang des Waldes zu. Blöthlich blieb sie stehen und schlich behutsam hinter einen Baum; die Taunen standen hier steinlich hoch und verdeckten sie ganz.

"Da kommt wieder einer", flüsterete sie schen; "was ist heute hier nur los?" Sehen konnte sie nichts, aber die Reste knackten, die Blätter raschelten und schwere Schritte kamen langsam näher. Dann hörte sie sprechen:

"Ich finde ihn nicht, den jungen Herrn, es ist schon so spät und die Zeit vergeht, — wenns nur kein Unglück giebt!"

Wie bekannt ihr nur die Stimme klang!

"Wo willst Du hin, guter Mann?" fragte das Kind und trat ein wenig hinter den Bäumen hervor. "Nimm mich doch mit, — ach bitte, bitte, sei gut!" "Großer Gott, da ist das kleine Mädchen! Nun ist alles in Ordnung, sobald ich den Herrn gefunden

nimmermehr — und doch, meine Angst den ganzen Tag! — es wäre fürchterlich! Zerreißen möchte ich den Hund mit meinen Zähnen." Halb bestimmungslos stolperte Friede hinter dem kleinen Mädchen her, die Zeit wurde ihm so lang — nahm denn der Weg gar kein Ende?

"Nun, Friede, sind wir da, kriech nur hinein."

Dem Alten brachen die Kniee, so matt und kraftlos fühlte er sich. Was würde er finden? War er noch einmal bestimmt, Zeuge eines Mordes zu sein? Jetzt war er bei dem Toten angelangt; mechanisch beugte er sich nieder. — Ja, es war kein lieber Herr, den er vom ersten Tage, als er in die Mühle kam, so bevorzugt hatte. Einen Augenblick wurde ihm ganz schwarz vor Augen, als er diese Hand mit dem Siegelring erkannte, aber gewaltsam raffte er sich auf, kniete nieder und lauschte, über den Toten gebeugt, angestrengt — nichts vernehmbar: Er öffnete ihm den Kopf, die Weste, fühlte das Gemd, wobei seine Hand furcht wurde von einzelnen Blutstropfen, die zwischen seinen Fingern durchsickerten. — dann legte er sein Ohr dicht ans Herz — es schlug — schwach, fast unhörbar, aber es schlug.

"Gott im Himmel, sei ewig gepriesen! Er lebt!" janzte der Alte. "Mer wie ihn retten, wie es möglich machen, ihn fortzuschaffen?" Da fiel ihm das Kind ein, das zitternd am Taunenlamp stand und Wache hielt. Der Verwundete atmete leise wie ein Hauch, aber dieselbe schwache Zeichen machte den alten Burschen glücklich und weckte in ihm die schimmernde Energie der Jugend.

"Leichen, Herchen, tust Du mir einen Gefallen?"

"Ja, lieber Friede."
(Fortsetzung folgt.)

Und was hat er gethan? — Unter seinem Ehrenwort Artikel in der Zeitung abgelehnt, die er doch geschrieben hätte gegen den Agitator Endell — gewiß eine ehrlose, feige That. Bemerkte wir aber dabei, daß er in der Angelegenheit gegen Endell nur ein vorgegebener Mann einer höherrührenden bekannten Person war, die er gewissenhaft decken wollte. — Die „Kreuzzeitung“ sagt, daß die Staatsregierung nicht werde umhin können, über den neuen Fall ausreichende Anklagen zu geben.

Aus der Provinz Posen, 27. Januar. (Unter der Beschuldigung der Kindesunterziehung verhaftet) wurde in Berlin die Gräfin Isabella Westerstka-Wilkeda. Die Straftat, welche der polnische Aristokrat in der Zeit geleistet, dürfte bereits sechs Jahre zurück. Die Kindesunterziehung soll nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ deshalb stattgefunden haben, um das Majorat Problewo im Kreis Sauer im Besitz des Grafen Rogniew Westerstka-Wilkeda zu belassen. Der Graf hatte in seiner Ehe drei Töchter, aber keinen Sohn, so daß die bedeutende Besitzung — sie umfaßt ein Areal von 18000 Morgen — an die ursprüngliche Linie der Grafen Wilkeda zurückzufallen wäre. Als erster aufständiger Erbe wäre das Mitglid des preussischen Herrenhauses Graf Wlodek Wilkeda und dann sein Sohn Graf Viktor Wilkeda in Betracht gekommen. Die Angelegenheit beschäftigte vor zwei Jahren schon einmal das Landgericht in Posen, vor dem damals ein Prozeß wegen des in Betracht kommenden Kindes mit vielen dramatischen Szenen verhandelt wurde. Graf Rogniew Westerstka-Wilkeda, Majoratsbesitzer von Problewo im Kreis Sauer, hat mit seiner Gattin drei Töchter und einen sehr jungen Sohn. Dieser soll, während das größte Paar hier in der Kaiserin Augustastrasse wohnte, untergekommen sein, um das Majorat der Familie zu sichern. Seine Geburt wurde damals mit einem großen Aufwande gefeiert. Vor dem Posener Landgericht erschien die Gräfin Westerstka-Wilkeda mit ihrem damals vier Jahre alten Knaben an dem Arme und suchte die Richter schon durch die Unvollständigkeit des hübschen intelligenten Kindes mit ihr zu überzeugen, daß sie seine Mutter sei. Graf Wilkeda wurde dem auch vernommen, die Legitimität des Kindes anzuerkennen. Während dann aber die gräfliche Familie mit ihrem jüngsten Prozeß an Problewo in Ruhe weiterlebte, nahm die Untersuchung des Falles ihren Fortgang. Jetzt besaß sich nicht mehr der Richter mit ihm, sondern der Staatsanwalt und in dessen Auftrag die Berliner Kriminalpolizei. Mütter wurden gesucht, die in der kritischen Zeit vor 6 Jahren geboren hatten, und andererseits suchten Mütter ihre Kinder. Die Nachforschungen führten zu viel Material an, daß die Gräfin, die mit 49 Jahren noch ihrem Gatten einen Stammshalter erben wollte, dringend verdrängt erscheint, das Kind damals in der Kaiserin Augustastrasse untergebracht zu haben. Der Untersuchungsrichter, vor dem sie in voriger Woche erscheinen mußte, nahm sie daher in Haft, um einer Verurteilung des Thatbestandes vorzubeugen.

Lauban, 28. Januar. (Die Umwandlung des hiesigen städtischen Prognostikums) in ein himmelfrisches Prognostikum zum 1. April d. J. hat der Minister genehmigt.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 31. Januar. 1895 † Hermann Gmion an Magdeburg, Erfinder der Hartgummi-Granaten. 1891 † Ernst Weisfouer, französischer Schlachtenmaler. 1881 † Friedrich Merw's durch die Russen. 1878 † Waffentillstand zu Adrianopol zwischen Rußen und Türken. 1866 † Friedrich Rückert zu Reuß, deutscher Dichter. 1864 † Branagel fordert die Dänen zur Räumung Schlesiens an. 1851 † Ludwig Uhlim v. Arnim zu Wiebersdorf in der Mark, Hauptvertreter des jüngeren Romanstils. 1828 † Alexander Pflanzl in Wien. 1822 † Rudolf Schadow in Rom, hervorragender Bildhauer. 1798 † Karl Reiter zu Weisk, Sachf. Oberkommissar. 1797 † Franz Schöberl zu Wien, Landrichter. 1746 † Friedrich Fürst zu Sosenhofe-Ingeltingen, der Besieger von Jena. 1328 † Karl IV., der Schöne, König von Frankreich.

Thorn, 30. Januar 1903.

(Personalien.) Der Katasterlandmesser Wend Glog in Verent ist vom 16. Januar d. J. ab in gleicher Eigenschaft an die k. u. l. Regierung in Marienwerder berufen worden.

Dem Witten und Dolmetscher Jabielski bei dem Amtsgericht in Lantenburg ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Titel als Kanzleisekretär beigelegt worden.

Der Gerichtsbücher Käste bei dem Landgericht in Danzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Der Regierungs-Abteilungsverwalter Reinte in Marienwerder ist zum Regierungs-Hauptkassenbuchhalter und der Regierungs-Abteilungsverwalter Demich in Marienwerder zum Regierungsekretär ernannt.

(Petitionen.) Dem ersten Verzeichnis der beim Abgeordnetenhaus eingegebenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Reichshandmann Klatt in Lehlau bei Groß-Bänder beantragt namens des Danziger Deichverbandes Revision der Grundsteuerveranlagung. — Apotheker Schütte und Gen. in Gersz u. a. D. bitten um Erstattung eines Amtsgerichts in Gersz. — Die Mittelschullehrer Grundwald u. Gen. in Thorn, Rektor Spill und Gen. in Thorn, Burgmann und Gen. in Danzig, Sekretär Keder in Dentsch-Schan beantragen gezielte Regelung der Verordnungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen Mittelschulen. — Die Polizeisekretäre Böhmke und Gen. in Danzig beantragen Gleichstellung der Polizeisekretäre in den Provinzen im Rang und im Gehalt mit denen in Berlin u. s. w. — Wagenwärter Schubert in Danzig beantragt Verbesserung der Verhältnisse der Eisenbahnwagenwärter (Gleichstellung mit den Wagenmeistern im Gehalt u. s. w., unzulässige Anstellung, Gewährung von Fahr- u. s. w. Geldern.)

(Die ostpreussische Stromfahrzeuga-berichtsvereinsgesellschaft) hielt am Montag in Landsberg a. W. ihre Jahresversammlung ab. Nach dem 46. Geschäftsbericht betrug die Zahl der Mitglieder 92 gegen 104 im Vorjahre. Auf der Tagesordnung standen 28 Beschlüsse, auf der Höhe 17 c. Die Einnahme betrug 47932 Mark, die Ausgabe 48098 Mark, darunter 18764 Mark für Sachverhalte. Versichert waren 470 Fahrzeuge mit 2266250 Mark. Neue Versicherungen wurden 20 mit 126450 Mark abgeschlossen. Infolge des ungünstigen Geschäftsjahres kommen Dividenden

nicht zur Verteilung. Das Geschäftsvermögen betrug am Ende des Jahres 141625 Mark.

(Amtliche Schreibweise.) Für den im Kreis Gumb. belegenen Ortsbezirk Segartowitz (Segartowitz) ist vom Herrn Regierungspräsidenten als die im amtlichen Verkehr maßgebende Schreibweise „Segartowitz“ festgesetzt worden.

(Verein zur Beschaffung von Offizierspferden.) Den Lesern unserer Zeitung aus den Kreisen der Armee sowie der Pferdezüchter wird jedenfalls ein vor 1 1/2 Jahren in Berlin gegründeter Institut nicht ganz unbekannt sein. Dasselbe hat sich als seinen Hauptzweck die Beschaffung von Offizierspferden, den Austausch der Pferde untereinander, sowie die Erleichterung des Verkaufes durch den Produzenten an Offiziere gestellt. Dieses Unternehmen, welches den Titel „Verein zur Beschaffung von Offizierspferden, sowie Luxus-, Reit- und Wagenpferden u. s. w.“ führt und seinen Sitz in Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 164 hat, ist in seinen Tendenzen ein höchst bedeutendes, welches für die Offiziere, sowie auch für die Pferdeproduzenten sehr segensreich wirken kann. In diesem Verein ist seit Anfang dieses Monats infolge einer großen Veränderung vor sich gegangen, als derselbe mit dem deutschen Offiziersverein (für Armee und Marine) gewissermaßen Hand in Hand gehen will, was besonders daraus ersichtlich ist, daß an die Spitze desselben als Vorstand eine Persönlichkeit getreten ist, die in der Armee sehr bekannt ist. Es ist dies Generalmajor a. D. von Bongards-Berier, welcher bis vor kurzem die 29. Kavalleriebrigade in Mühlhausen i. E. kommandierte und der bezw. auf dem Gebiete des Pferdewesens rühmlichst bekannt ist. Der Verein, dessen Zentrale sich, wie bereits angeführt, in Berlin befindet, hat vorläufig zwei Filialen in Stralsund i. E. und München, sowie als sein Hauptorgan die bekannte Zeitschrift „Roh und Reiter“, und hat bereits eine Anzahl von über 1500 Mitgliedern aus den Kreisen der Armee sowie der Pferdezüchter des Landes. Auch haben ihm viele unserer deutschen Fürstlichen durch ihren Beitritt ihr Vertrauen geschenkt, so daß derselbe die berechtigten Hoffnungen hat, sich noch weiterhin auszuweiten und auch in den Zentren der Garnisonen, sowie der Gegenden, in denen Pferdezüchtung getrieben wird, Filialen errichten zu können. Wegen dem Verein und seinen idealen Bestrebungen die Erlöse nicht ausbleiben, die sowohl den Offizieren unserer Armee, als auch unseren Pferdezüchtern, die momentan nicht auf Kosten besetzt sind, von unbedingtem Nutzen sein können!

(Sasenerverhaft.) In Verhinderung des vor einigen Tagen eingetretenen Schusses der Sasenjagd sei daran hingewiesen, daß nach § 7 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 Sagen mit Wlanf von 14 Tagen nach Beginn der Schonzeit, sei es in ganzen Stücken oder zerlegt, nicht mehr zum Verkauf herangezogen, auch nicht in Fäden oder auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausgestellt oder feilgeboten werden dürfen. Ausgenommen ist lediglich das nachweislich aufgrund des Wildschadengesetzes mit Zustimmung oder auf Anordnung der Amtsbefehdende erlegte Wild. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannte Verbotsbestimmung haben nicht nur die Beschlagnahme des Wildes, sondern, sofern nicht etwa wegen Wilddiebstahls noch höhere Strafe eintritt, auch Befristung bis zur Höhe von 90 Mark zur Folge.

(Das Oberkriegsgericht) des 17. Armeekorps verhandelte hier gestern eine Vermögenssache des Hauptmanns H. von der 12. Kompanie Infanterieregiments Nr. 61. Derselben hatte das Kriegsgericht am 5. Januar wegen Vergehens nach § 152, Abs. 2 des M.-S.-G., wiederholt und leichtfertig, ohne Befragung der ihm zugrunde liegenden Verhandlungen, Verurteilung angebracht zu haben, zu 1 Woche Stubenarrest verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Hauptmann H. Vernehmung eingelegt. Die erneute Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht fand wieder mit Rücksicht auf die militärische Disziplin unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und führte zur Aufhebung des Kriegsgerichtlichen Urteils und vollständiger Freiführung des Angeklagten. — Hierzu sei noch bemerkt, daß Herr Hauptmann H. vom Kriegsgericht nicht, wie von dem Richterfaktat bei der ersten Verhandlung irrtümlich angegeben war, aufgrund des § 152 Absatz 1, sondern aufgrund des Absatz 2 dieses Paragraphen verurteilt worden war, so daß schon das Kriegsgericht anerkannt hatte, daß die Beschwerden nicht wider besseres Wissen angebracht worden.

Briefkasten.

Nach M. d. E. erzieht sich unserer Prüfung, ob in dieser mehr interessanten Sache der Vorwurf gegen den Gemeindevorstand berechtigt ist, daher müssen wir von der Veröffentlichung Ihrer Aufschrift absehen. Haben die Lieferanten Grund zur Beschwerde, so sind diese bezw. ist der Schulvorstand wohl in der Lage, sich an die obere Behörde zu wenden, was sich in diesem Falle mehr empfehlen dürfte.

Wannigfaltiges.

(Zur Frage der Schiffstau.) Der „Evang.-Prot. Kirchenbote“ hatte mit großer Befriedigung festgestellt, daß Prinz Albrecht von Preußen „mit der zweifelhafte Sitte“ des Taufens der Schiffe gebrochen habe, indem er seine Weiserebe beim Stapellauf der „Braunschweig“ mit den Worten geschlossen: „Auf allerhöchsten Befehl nenne ich dieses Schiff „Braunschweig“. Demgegenüber tritt die „Köln. Zig.“ für die alte Sitte ein, indem sie schreibt: Wir möchten keiner berechtigten religiösen Empfindung zu nahe treten, wenn wir hoffen, daß es trotz dieser Ausnahme nach wie vor bei der Sitte, „des sogenannten Taufens“ der Schiffe bleiben wird. Nicht, daß wir der Meinung wären, es könne das Schicksal des Schiffes günstiger beeinflussen, wenn man ihm beim Ablas nachruft, „ich taufe dich“ statt „ich nenne dich“; aber wir möchten nicht, daß dem Volke die Phantasie noch mehr verflummere, als es in unserer vorliegenden, hastenden Zeit ohnedies schon geschieht. Obwohl das Wort taufen guten germanischen Ursprungs ist, kann nicht bezweifelt werden, daß die symbolische Handlung der Schiffstau von dem Sakrament

der Taufe als einer kirchlichen Handlung übernommen worden ist. Aber es beeinträchtigt die Heiligkeit dieser Handlung nicht nur nicht, sondern erhebt und erhöht sie, wenn wir sie symbolisch auf Gegenstände übertragen, die wir uns gern personifiziert denken, und die ihrer Bedeutung nach zu unserem Gemüth und unserer Phantasie in gerader körperliche Beziehung rücken. Solche Gegenstände sind vor allem Schiffe, Glocken, Kanonen, Städte, auch wohl Häuser, Dünge, an die ihr Schöpfer gewissermaßen einen Theil seiner Wesenheit abgibt. Wer je auf See gefahren, versteht, wie dem Seeemann sein Schiff ans Herz wächst, wie es sich in seiner Vorstellung zu einem ihm vertrauten Wesen von Fleisch und Bein verformt. Wir sprechen deshalb auch von dem Rumpf des Schiffes, von der Stimme der Glocken, von dem erneuten Mund der Kanonen; ja, das Geschütz war im Ausgange des Mittelalters bei uns, und ist z. B. in Marokko noch heute von einem solchen Nimbus umgeben, daß der Verbrecher, wenn er die Hand an die Kanone legt, nicht angetastet werden darf. Wenn Schiller dichtet: „Daß wir die Glocke taufen weiß“, Konfordia soll ihr Name sein“, oder wenn Luther von der Stadt Konstanz sagte „ich taufe sie nach ihrem rechten Namen“, so haben diese deutschen Geisteshelden sicherlich nicht dem kirchlichen Sakrament zu nahe treten wollen. Darum mag man getrost bei der Schiffstau bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß unseren Schiffen noch eine zweite Taufe, die Feuer-taufe, beschieden sein sollte.

(Der Mörder der Wittwe Ludwig.) Der Kellner Feid Weber, auch Adolf Leszczynski genannt, wird der Todesstrafe entgehen, da er nicht angeliefert wird. Nach russischem Gesetz wird ein Russe wegen eines im Auslande verübten Verbrechens überhaupt nicht ausgeliefert, auch dann nicht, wenn er durch langen Aufenthalt im Auslande und Vernachlässigung seiner Bürgerpflichten die Zugehörigkeit und den Schutz seines Heimatlandes verloren hat. Es kommt allein darauf an, ob der Verbrecher die That im Auslande verübt hat und in Russland ergriffen worden ist. Weber kann hier nach in schlimmsten Falle zu 20 Jahren Verbannung und Zwangsarbeit verurteilt werden. Der Tod durch den Strang steht in Russland nur auf Hochverrath. Wahrscheinlich hat der Mörder diese gesetzlichen Bestimmungen gekannt und ist daher gerade nach Russland geflüchtet.

(Gefährliche Akteute) gegen Franzen und Mädchen wurden in Kiel, Hamburg und Altona in letzter Zeit mehrfach ausgeführt. Eine ganze Anzahl weiblicher Passanten wurden auf offener Straße von einem Vurschen durch Stiche in den Unterleib verlegt. Nachdem vor einigen Tagen kurz hintereinander mehrere Franzen in Hamburg auf diese Weise erheblich verlegt worden waren, wurden Montag Morgen mehrere Schulmädchen von dem Insold arg zugerichtet. Eins der Kinder ist durch Stiche in den Unterleib lebensgefährlich verlegt worden. Unter dem Verdacht, diese Akteute verübt zu haben, wurde dann ein gewisser Refulla verhaftet, ein Barbier aus Hamburg. Er wurde von einem der im Krankenhause liegenden Mädchen mit Bestimmtheit als der Akteute erkannt. Als weiterer Beweis seiner Schuld galt ein bei ihm vorgefundenes blutbestecktes Taschmesser. Refulla ist schon in Kiel feinerzeit wegen gleicher Verbrechen verhaftet gewesen, wegen mangelnder Beweise mußte er aber wieder freigelassen werden. Daß er aber der Aufmörder wirklich ist, bestätigt sich nicht. Wenn in der Mittwoch Nacht wurde in Altona die Leiche einer etwa 25 Jahre alten Franzenperson mit zusammengebundenen Füßen unter Umständen aufgefunden, die mit Bestimmtheit auf einen Aufmörder schließen lassen.

(Zum Tode des Fürsten Wolfgang von Stolberg-Stolberg.) schreibt der Chef der fürstlichen Linie Stolberg-Bernigerode, Fürst Christian Ernst, dem „Berliner Lokalanzeiger“ u. a.: „Nach einem Telegramm des dortigen Kammerdirektors an mich, welches ich für authentisch halte, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Fürst auf der Fahrt von Rottleberode nach Stolberg, bei welcher er, wie stets, ein Gewehr bei sich führte, einen Falken sah und im Begriff, auf denselben zu schießen, ausglitt, wobei das Gewehr sich entlud und der Schuß ihn in den Kopf traf, worauf der Tod sofort eintrat.“ — Die gemeinsame Vernehmung der beiden verstorbenen Fürsten Stolberg-Stolberg wird voraussichtlich am Sonnabend Nachmittag in dem vor einigen Jahren erbauten Mausoleum der fürstlichen Familie zu Stolberg stattfinden. Die Hinterbliebenen des Fürsten Wolfgang liegen zugleich mit der Nachricht von dem jähen Tode des Fürsten an Kaiser Wilhelm eine Einladung zur Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten ergeben. — Die „Sangerhauser Zig.“ meldet,

die erfahre von zuständiger Seite, daß die Verichtskommission auf Grund des örtlichen Thatbestandes festgestellt habe, ein gewaltthames Ende des Fürsten Wolfgang zu Stolberg-Stolberg erscheint ausgeschlossen. Nach dem Ergebnis der gerichtsarztlichen Untersuchung sei der Tod auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Dieser Sachverhalt werde durch die Thatfache erhärtet, daß der fürstlichen Familie positive Unterlagen, die auf einen Selbstmord schließen ließen, gänzlich fehlen.

Berichtswort für den Inhalt: Herr. W. W. in Thorn.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom Donnerstag den 29. Januar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochwertig und weiß 756—783 Gr. 154—155 Mk. bez.

inländ. bunt 724—766 Gr. 141—152 Mk. bez.

inländ. roth 786 Gr. 151 Mk. bez.

Waggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht

inländ. großkörnig 720—738 Gr. 126 Mk. transito großkörnig 744 Gr. 92 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662 Gr. 130 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 128 Mk. bez.

transito weiße 111—124 Mk. bez.

Sohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito 206 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 110—120 Mk. bez.

Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 117 1/2—122 Mk. bez.

Reis per 100 Kilogr. Weizen 8,00—8,40 Mk. bez.

Waggen 8,00—8,30 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Feudenz rühig. Rendement 88° Transithpreis franko Refinanzwasser 7,65 Mk. inkl. Sach. Od., Rendement 75° Transithpreis franko Refinanzwasser 6,10 bis 6,26 Mk. inkl. Sach. bez.

Hamburg, 29. Januar. Rüböl rühig, loco 50, — Kaffee rühig, Umsatz 2000 Sack. — Getreidem rühig, Standard weiße loco 6,95. — Wetter: Schön.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 30. Januar.

Benennung	1000 Pfd.	1000 Pfd.	1000 Pfd.	1000 Pfd.	
Weizen	1000 Pfd.	14	20	14	80
Waggen	1000 Pfd.	12	—	12	80
Gerste	1000 Pfd.	12	80	13	40
Safer	1000 Pfd.	4	—	5	—
Stroh (Misch)	1000 Pfd.	5	—	6	—
Heu	1000 Pfd.	17	—	18	—
Podschien	1000 Pfd.	1	50	2	—
Kartoffeln	1000 Pfd.	—	—	—	—
Weizenmehl	1000 Pfd.	—	—	—	—
Vogelmehl	1000 Pfd.	—	—	—	—
Brot	1000 Pfd.	—	—	—	—
Rindfleisch von der Penke	1000 Pfd.	1	40	1	50
Vorsfleisch	1000 Pfd.	1	10	1	30
Rohfleisch	1000 Pfd.	1	20	1	40
Schweinefleisch	1000 Pfd.	1	20	1	40
Hammelfleisch	1000 Pfd.	1	60	—	—
Geräucherter Speck	1000 Pfd.	—	—	—	—
Schmalz	1000 Pfd.	1	50	2	40
Butter	1000 Pfd.	2	80	3	60
Eier	1000 Pfd.	—	—	—	—
Krebse	1000 Pfd.	—	—	—	—
Hale	1000 Pfd.	—	—	—	—
Dressen	1000 Pfd.	—	—	—	—
Schleie	1000 Pfd.	1	10	1	40
Hechte	1000 Pfd.	—	—	—	—
Karasschen	1000 Pfd.	—	—	—	—
Vorsche	1000 Pfd.	—	—	—	—
Zander	1000 Pfd.	1	40	—	—
Karpfen	1000 Pfd.	1	80	—	—
Barbiere	1000 Pfd.	—	—	—	—
Beißfische	1000 Pfd.	—	—	—	—
Milch	1000 Pfd.	—	—	—	—
Petroleum	1000 Pfd.	—	—	—	—
Spiritus	1000 Pfd.	1	20	1	30

(benat.) Der Markt war ziemlich beschickt. Es kosteten: Zwiebeln 10—15 Pf. v. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. v. Kilo, Meerrettig 10—25 Pf. v. Kilo, Stange, Petersilie 5 Pf. v. Kilo, Spinat — Pf. v. Kilo, Kohlrabi — Pf. v. Kilo, Blumenkohl 10—50 Pf. v. Kilo, Wirsingkohl 5—10 Pf. v. Kilo, Rettig pro 2 Stk. — Pf., Weiskohl 10—30 Pf. v. Kilo, Rothkohl 10—30 Pf. v. Kilo, Mören 10—15 Pf. v. Kilo, Kappel 10—25 Pf. v. Kilo, Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Äpfel 4,00—6,50 Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Sühner alte 1,20—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,30—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. v. Kilo, Hühner 2,75—3,00 Mk. pro Stück, Rebhühner — Pf. v. Kilo, Spargel — Pf. v. Kilo, Puten 3,50—7 Mk. pro Stück, Radieschen — Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Korb, Worschen — Pf. v. Kilo, Gurken — Pf. v. Kilo, Kirchen — Pf. v. Kilo, Stachelbeeren — Pf. v. Kilo, Birne 1 Korbchen — Pf., Schoten — Pf. v. Kilo, grüne Bohnen — Pf. v. Kilo, Wachsbohnen — Pf. v. Kilo, Blaubeeren 1 Kilo — Pf. v. Kilo, Birnen 20—35 Pf. v. Kilo, Pfannkuchen — Pf. v. Kilo, Waiskaffee — Pf. v. Kilo.

Für Hebammen!

Herr Med.-Rath Prof. Dr. R. in A. ditzig, Arzt des Kinderkrankenhauses schreibt: Mit „Doernerschen Herba-Scilla“ habe ich in mehreren Fällen von chronischen Auszählagen u. Wundsein bei Kindern gute Resultate erzielt. 3. 5. p. Stk. 75 Pfg. u. 1,25 i. all. Apotheken, Drogerien. Fabr. J. G. G. in Jena. Best.: 90% Seife, 3% Amica, 2% Salber, 1,5% Wassersechtraut, 3,5% Sacchar.

31. Januar: Sonn.-Aufgang 7.48 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.40 Uhr. Mond.-Aufgang 8.31 Uhr. Mond.-Unterg. 3. 5 Uhr.

Bekanntmachung.
In dem auf Dienstag den 3. Februar d. J. anberaumten Holzversteigerungstermin zu Gut Weiskhof werden außer den bereits angekündigten Holzsortimenten noch 96 rsm Erlen-Reißig und Knippel aus dem Erlensbestande östlich Fort IV an der Ringhauffsee zur Versteigerung gelangen.
Thorn den 25. Januar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur öffentlich meistbietenden Versteigerung von
14 Stück Erlen mit 6,00 Festmeter,
13 Stück Nistern mit 1,37 Festmeter,
16 Stück Birken mit 4,17 Festmeter,
2 Stück Birnen mit 0,61 Festmeter,
2 Stück Weißbuchen mit 0,36 Festmeter,
13 Stück Pappel mit 11,16 Festmeter,
21 Schoß Weidenbandstöden 1. und 2. Klasse,
haben wir einen Termin angesetzt auf **Mittwoch den 4. Februar ev.,** vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Waldpark“.
Das pp. Holz wird auf Verlangen von dem Hilfsförster Herrn Kelpert, Forsthaus Thorn, nach vorangegangener rechtzeitiger Weidung vorgezeigt werden.
Thorn den 25. Januar 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse auschl. Fleisch und Wein ist am
13. Februar 1903, vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, wofür auch die Bedingungen zur Einsicht anzulegen. Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabfälle und des alten Lagertröbes.
Garnisonlazareth Thorn.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestraße
30.

NUR 8 1/2 MARK!
franko jeder Bahnstation
kosten 50 Mr. — 1 Mr. breites — bestes
verzinktes Drahtgesecht z. Anfertigung
v. Gartenzäunen, Hühnerhöfen. Man vor-



lange über alle Sorten Gesecht u. Draht
Erzeiliste No. 97 u. Gebrauchsanleitung
gratis von J. Rustein, Drahtgesecht-
Fabrik, RUHRORT a. Rh.

Renovat.
Vorzügliches Mittel zum
Aufbäumen
schwarzer Garderobe.
In allen in Flaschen
à 50 u. 25 Pf.
und in Packeten à 25 Pf.
bei
Anders & Co.

Zum Stricken und Anstricken von
Strümpfen
empfiehlt sich die Strümpfweberin
F. Winkowski,
Thorn, Gerechtestraße Nr. 6.

Kanarienvogel,
fleißige, liebliche
Sänger, Stamm Erntges. Vielfach
prämiert, erzieht und empfiehlt à Stk.
8 und 10 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Rath und Auskunft
find. Brantente u. Ehepaare i. 1 illust.,
64 S. starken Broschüre des prakt.
Arztes u. Frauenarztes **Dr. Mack.**
Zustellung erfolgt, auf Wunsch auch
postl. u. Schiffe, bei Einlieferung von
60 Pf. d. Firma Wilhelm Ruge, Köln.

Buch über Ehe
von Dr. Retau (39 Abbild.)
für Mk. 1.50 franko. Katalog
über interessante Bücher
gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.
C. m. B. p. 1. 2. 03. v. Junferstr. 3, 2 E.

Was bezweckt die Kasseler Haferkakaotrinkkur?

Die Hafernahrung ist für Gesunde wie Kranke von wohlthätigstem, oft geradezu wunderbarem Einfluss. Die Aerzte haben darum die Erfindung von Hausens Kasseler Hafer-Kakao mit Freuden begrüßt und die neuerdings sehr in Aufnahme gekommene **Kasseler Hafer-Kakao-Trinkkur** findet auf ihren Rath viele dankbare Anhänger. Ist jemand längere Zeit magen- oder darmleidend, oder sind Kinder in der Ernährung zurückgekommen, schwach, skrophulös, blutarm oder bleichsüchtig, so theile man die Kur so ein, dass man gerade zu solchen Tageszeiten eine Tasse Hausens Kasseler Hafer-Kakao zu sich nimmt, zu denen man sonst an derartige Getränke nicht gewöhnt ist, also ausser dem Frühstück in der Zeit vorm. zwischen 10 u. 11, nachm. zwischen 4 u. 5 u. abends vor dem Schlafengehen zwischen 9 u. 11 Uhr. Hat sich jemand an Hausens Kasseler Hafer-Kakao gewöhnt, so wird er diese Kur monatlang fortsetzen können und finden, dass sie die Blutbeschaffenheit bessert, die Nerven-thätigkeit anregt und eine reichliche Anbildung der Körpergewebe, Fett und Muskulatur bewirkt. Ein kurzer Versuch genügt natürlich nicht. Auch bei geistiger Anspannung und dauernder Mattigkeit hat diese Kur schon hervorragendes geleistet. Hausens Kasseler Hafer-Kakao ist nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Geschäfts-Gründung.
Einem hochgeehrten Publikum von Thorn, Bromberger Vorstadt und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich am **31. Januar d. J., Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 88**
ein feines Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft
eröffne.
Es wird stets mein Bestreben sein, nur gute, schmackhafte Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen abzugeben.
Indem ich um gütige Unterstüßung meines neuen Unternehmens bitte, zeichne
hochachtungsvoll
Gustav Jordan.

Günstiges Angebot.
Spezial-Ausschnitt-Geschäft.
1 Posten Cheviots u. Wadstins, Nr. 1, 80, 2, 50, 3 — 9 Mk.
Westenstücke 75 Pf., 1, 1, 50 — 10 Mk.
Offiziers-Pama, 140 cm breit, 1, 80, 2, 15, 3, — Mk.
Fertige Kinder-Anzüge 2, 50, 3 — 10 Mk.
Fertige Herren-Anzüge 10, 12 — 35 Mk.
Strickwesten 1, 80, 2, —, 2, 50 — 6, — Mk.
Watten 12, 15, 18, 20, 30 Pf.
Satin-Aermelfutter 40, 55 Pf.
Wattirleinen Meter 50 Pf.
Hosenträger 50, 60, 75 Pf. bis 4 Mk.
Herren-Blacee-Handschuhe 1, 80 Mk.
Pferdedecken 3, —, 3, 50 — 7, 50 Mk.
Wagenrips 1, 80, 2, —, 4, — und 5, — Mk.
A. Woelk, Thorn,
Neustadt, Markt 23.

Grossartiges Geschenk!
Für nur 5 Mark
erhalten Sie eine hochfeine Bolzen- oder Luftbüchse, ca. 70 cm lang, mit guter Seitenspannung, prachvoll vernickeltem Lauf, langem Schaft und Tragriemen. Dieses Gewehr ist knalllos und kann im Zimmer ohne Gefahr geschossen werden. Bolzen werden umsonst beigegeben. Versandt per Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages.
Hugo Hengelhaupt, prakt. Gewehrmacher u. Waffenversandt, **Mehlis i. Th.**

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:
Menüs
Weinkarten
Tanzkarten
Tafelliedern
Einladungen zu Gesellschaften etc.
empfiehlt sich die
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Shampooing-Bay-Rum
von Bergmann & Co., Radobul-Dresden, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwurden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. 1, 25 u. 2 Mk. bei **H. Hoppe** geb. Kind, Breitestr. 32, 1.
2 Läden und Wohnungen, von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903, im Neubau Mellienstraße 114, zu verm. Näheres bei **A. Toulou,** Gerechtestr. 25.
Baderstraße 9
ein großer Laden von sofort zu vermieten.
G. Immanns.

Geschäftshaus I. Ranges
in Graudenz,
worin seit mehreren Jahren ein bedeutendes, speziell feines Seiden-, Mode-, Konfektions-, Tuch-, Teppich- und Ausstattungs-Magazin betrieben wird, mit bester Kundschaft, bin ich willens, für 110.000 Mk. bei 10—20.000 Mk. Anzahl. komfortabler Einrichtung zu verkaufen oder auf Geschäft, Geschäftsraum od. U. Gut zu veräußern. Baarer Mietsertrag 6230 Mk. Verkaufsraum in Parterre 9/27 Meter groß, theils Souterrain u. 1/2, Etage ca. 9 Meter breit, 20 Meter lang. Die Räume sind für bedeutende Unternehmungen jeder Branche geeignet.
A. Woelk, Thorn, Neust. Markt 23,
Selbst-Zuhaber.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz, und Pfortaderhystem (Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranke langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1, 23 u. 1, 75 Mk. in Thorn, Mocker, Argenua, Inowrazlaw, Schönewe, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schultze, Fordau, Schleusenau, Bromberg u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: **Wassergeweihe 450,0, Weizenklein 100,0, Glysterin 100,0, Rosin 240,0, Ebereschwamm 150,0, Kirschkorn 320,0, Feuchel, Anis, Fenchel, Kamille, amerikanische Kraftwurzel, Engländerwurzel, Ratmuswurzel zu 10,0.**

Kaiser's Brust-Karamellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen d. sich. Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei **P. Begdon in Thorn, A. Kirmes** „ „

Feinste Kocherbsen
offeriert billigst
Cottfried Goerke,
Baderstraße 31.
Der Blumenladen
von Hüttner & Schrader in meinem Hause ist anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neust. Markt.
Möbl. fremdl. Zim. zu verm. auf **W. B. u. Penz, Gerechtestr. 17, III.**

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.
Strümpf- u. Socken-Fabrik
bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angefertigt.
Das Unternehmen hat den Zweck, armen, ausständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, sodas allen Anforderungen des Publikums entsprechen werden kann.
Meine Strümpf-Fabrik befindet sich seit 1. April **Coppertiusstraße Nr. 21, II. Etage.**
H. von Slaska.
Möbl. Zim., Kab. u. Büschel.
von sof. zu verm. **Breitestr. 8.**
2 g. möbl. Zimmer, m. a. o. Büschel, g. v. Schillerstr. 6, 2 E.

Gesucht Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, möglichst 1. Etage, Innenstadt. Anerbieten unter A. L. an die Geschäftsstelle d. Bg. erbeten.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppertiusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.
N. Zielke.
Der von Herrn Uhrmacher Preiss bewohnte

Laden
ist per 1. April 1903 zu vermieten.
E. Szyminski.

Gut möbl. Zimmer, sep. Eing., Pension zu haben **Windstr. 5, 2. l.** **Dieselt gutem Mittags- und Abendessen zu haben.**
Eine Wohnung u. 2 Zimmern ist sof. möbl. an 1 oder 2 Herren z. v. Gest. Auftragen unter 100 an die Geschäftsstelle d. Bg. erb.

2 ff. möbl. Vorderzimmer
sofort zu vermieten.
Zu erfragen **Mittstadt, Markt 27.**

Möbliertes Zimmer
sof. bill. zu verm. **Culmerstr. 28, II. r.**
2 möblierte Zimmer mit Büschel zu vermieten
Gerechtestr. 18, I.

Gut möbl. Schlafzimmer, I., 3 Fenster, u. v., p. 1/2. cr. z. verm. **Eduard Kohnert, Windstr. 5.**
Ein fein möbl. Zimmer v. sogl. zu verm. **Seitigegeiststr. 19.**

1 auch 2 zu f. hängende, m. B. zu verm., a. B. a. B. **Gerechtestr. 17, 3.**
Ein möbl. Zimmer bill. zu verm. **Coppertiusstr. 39, 2. B. erf. v.**
Gr. u. H. möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

1 möbl. Wohnung u. Büschel, sof. zu verm. **Zuchmacherstr. 26.**
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Büschel, zu haben **Brückenstr. 16, I. r.**
Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**
Möbl. Zimm. z. verm. **Bachstr. 13.**
M. Zim. z. v. **Schubmacherstr. 24, I.**
Möbl. Zim. z. verm. **Strobandstr. 22.**

Hochherrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör mit Centralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstraße 7.**

Eine elegante
Wohnung,
Breitestr. 31, 2. Etg., bestehend aus 4 Zimmern u. großem Zubehör, ist p. 1. April 1903 zu verm. Zu erf. bei **Herrmann Seelig, Modebazar.**

Wohnungen,
3 Zimmer, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermieten.
J. Golaszowski, Jakobstr. 9.

Eine Wohnung,
5 Zimmer, Entree, Badesube, im Garten gelegen, ist vom 1. 4 1903 zu vermieten.
M. Spiller, Mellienstr. 81.

Berefungshaber ist die
Wohnung von 4 Zimmern
und reichl. Zubehör vom 1. April zu verm. **Bachstr. 6. F. Bettinger.**

Valkonwohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche und Badesube, von gleich oder 1. April zu vermieten.
Herrn. Schulz, Culmerstr. 22.

Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badesube zc., zu vermieten. Näheres beim Portier.

Wohnung
in der 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermieten bei
J. Kurowski, Neust. Markt.
Wohnung für 85 Thaler zu vermieten
Coppertiusstr. 41.